

holischer Arbeiterverein,
Sterberasse.
am Freitag, den 26. Jan., Morgen
10 Uhr, im Vereinslokal
Generalversammlung.
Kassenbericht, 2. Verschiedenes.
Die Verwaltungsstelle.

zur Geburtstagsfeier
Majestät des Kaisers
und Königs
zu Bedburg im Saal
des Saalens

Theater und Ball
zur Aufführung gelangt:
e Geldin von
Gransbaal,
Scene aus dem Burenkrieg
ten zu 50 und 30 Pfg. je
Mitgliedern zu haben.
Preis erhöht, Ball 25 Pfg.
n.

Anfang 5 1/2 Uhr.
bet ergebenst ein
Theater-Verein
„Frohmann“.

pollotheater
Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Süddeutsche und vornehmste
Theater-Deutschlands.
Täglich Auftreten
ur allerersten Kunstkräften.
ng der Vorstellungen 8 Uhr
Ende 11 Uhr.
Sätze zwei Vorstellungen,
Anfang 7 1/2 und 8 Uhr.

krankheiten et
heilt auch brüchlich.
arzt Dr. Hemmerling,
Dorf, Straße 65.

nöterich
Man gebrauche nur Apoth
er Wagner's echt russ
en Kautschuk als be
währtes Hausmittel geg
güsten, Seiserkeit, Sal
und Luftbröndel.
50 Pfg. und 1 Mark.
stiftung nehme man Wa
renatogenpassieren.
1.50 Mark. Nur ec
zug. Zu haben bei
Eugen Moubis & Ww

Leumatismus
den Gelenken, Gout, Rheu
matismus, Gicht, Nerven
krankheiten, etc. Pader 1 Mark.
Dr. Urban, Oberstr.
Dorf bei J. Willrich

lusten stillen
den und feinstmehlenden
Kaisers
t-Cara-ellen
not. beglaubigte
Zeugnisse verbürge
t. Folge bei Gatten
Katharisch und Wei
g. Dafür Angebotene
Paket 25 Pfg.
bei:
Schmann, Jean Göt
sch Weg in Neuf
tisch in Wevelinghoven

hrs-Pflanzung!
je Baumförmigkeit als
Obstbäume, Pyramiden
Kirschbäume, Coniferen
und niedere Rosen
etc. etc. empfiehlt billig
Samacher,
Niederheim b. Neuf.
anlagen von Gassen
und Anlagen werden
schonachvoll ausgeführt
D. D.

schkörper,
Pfg. zu haben bei
Hoor, Niederstr. 37.
erhaltene Kommode,
Bettstelle,
achte, gut erhalten.

alte Glashären
nufen.
Michaelstraße 13.
jährigen Rothtee
zugeben.
und, Haus Vogelhang.
en erhalten Dienst
u Sub. Gues,
Grefelstraße 40.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

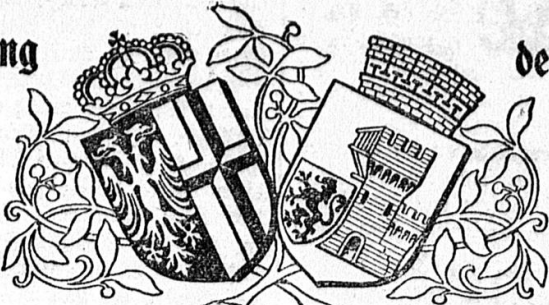
Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur
Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins
Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrierte Sonntagsblatt
wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei
dem taustätigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-
gepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr
Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle benachbarten
Annoncen-Expeditionen. * * * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 30.

Montag, 27. Januar 1902. (Joh. Chris. Kaisers Geburtstag.)

29. Jahrgang.



Dem Kaiser!

Es weht der Liebe Feuersgeist
Heut durch die deutschen Lande,
Der alle Herzen mit sich reißt
In hohen heiligen Brande:
Empor zu Gott der Seele Flehn,
Und Hand und Herz zum Throne,
O Herr, in harter Zeiten Wehn,
Befähig uns Volk und Krone.

Maß' unser Volk im Glauben starr,
Deß Kreuz die Welt bezwingen,
Deß' Sitt' heiligen Wandersart
Der Geldennuß entzwingen.
Gib Deiner Liebe Gotteskraft,
In unsre blutenden Wunden,
Und laß an ihrem Balsamst
Den Leid und Streit gefunden.

O Gott, auf deinen Schultern ruht
Die Herrschaft aller Zeiten;
So wolle in Deiner Gnaden Gut
Ein stolzes Loos bereiten.
Der heute Deutschlands Scepter führt
In regem, harten Kämpfen,
Der Christus sich zum Vorden getüht,
Gib seinem Wort Vollenenden.

Heil Kaiser, unsers Vaters Gluth
Schlägt heut' in hellen Flammen,
Sieh' hier dein Volk mit Gut und Blut
Bei deinem Thron zusammen.
Was auch das Schicksal bringen mag,
Daß Deutschlands Adler fliegen,
Es geht sein Flug der Sonne nach;
Mit Gott! wir werden fliegen!

Jos. Grunau.

Gr. Dem Kaiser Heil!

(Nachdruck verboten.)

In froher Begeisterung zieht es heute wieder
um jedes brave, deutsche Herz zu den Stufen des
Thrones, dem Vater des Vaterlandes, unserm
Kaiser, zu seinem schönen Geburtstag den schuldigen
Tribut der Dankbarkeit, Ehrerbietung und opfer-
williger Liebe darzubringen.

Die frohe Festimmung, die mit dem Klang
der Glocken, dem Dröhnen der Geschütze, den
Accorden der Musik durchs Land zieht, sie findet
einen frohen Widerhall in der Brust aller Bürger,

die das Gelübniß der Treue zum Könige und
Kaiserthum von Gottes Gnaden heute freudig
erneuern.

Uns versetzt die Stimmung zurück in die
schönen Tage der Jugend, wo der kleine Knirps
mit leuchtenden Augen das „Heil Dir im Sieger-
kranz“ zur Fiedel des Lehrers sang. Wo man
dann den köstlichen freien Tag genoss draußen in
der Natur bewehrt mit dem Papierhut und dem
hölzernen Schwerte. War das eine Schlacht, wie
fielen unter den tüchtigen Hieben die armen
Kohlstrünke, die unsere Phantasie zu leibhaftigen
Franzosenköpfen gemacht, wie jämmerlich erging
es oft der Festtagsheide im Kampfe zuerst und
nachher erst recht, wenn Vater und Mutter sich
den Schaden bejahen.

Die goldenen Tage der Jugend sind uns nun
so weit schon entflohen und Männer sind wir
geworden, die ernste Kämpfe zu bestehen haben.
Das Herz aber, das damals aus der hellen Kinder-
stimmung herausklang, es ist uns geblieben, geblieben
in ihm die Liebe zum Vaterlande, geliebten die
Liebe zum Herrscherhause, die sich von Wilhelm I.
auf den vielgeprüften Sohn, Kaiser Friedrich, und
weiter auf den Enkel Wilhelm II. voll und ganz
übertragen hat.

Je mehr die politischen Kämpfe unser Land
durchtoben, je schroffer sich die Interessengegenstände
gegenüberstehen, um so notwendiger ist es an
den Fest- und Ehrentagen das Herz der einigenden
patriotischen Freude zu öffnen und die Wunden-
hand in deutscher Treue allen denen zu bieten, die
es ehrlich und wohl meinen mit unseres lieben
Vaterlandes Wohlfahrt!

Gottlob, die Zeit, wo gewisse Kreise sich an-
maßten den Patriotismus allein gepachtet zu haben
ist vorüber und nur noch vereinzelte Vertreter
derselben leben fort, wohl, damit die heilsame
Erinnerung an sie nicht schwindet.

Deutschlands Katholiken zumal, sie haben es
nicht zugegeben, daß man sie aus den ersten
Reihen der treuen Söhne des Vaterlandes ver-
dränge und ihr Patriotismus in harter Zeit be-
währt, ist eitel Gold, das die Feuerprobe bestanden.

So nahen wir uns denn heute in begeisterter
Liebe unserm Kaiser, als dem Träger der ihm
von Gott verliehenen obersten weltlichen Gewalt. Wir
legen nieder bei seinem Throne die Gefühle der
Dankbarkeit für seine rege Herrscherfürges, für seine
Liebe zum Volke und vor allem auch dafür, daß
er, wo gerade die höheren Stände so wenig nach
dem Christenthum fragen, offen und nachdrücklich
das Christenthum bekann und den festen

Willen bezeugt hat, daß es die Grundlage
unseres Staatslebens sein und bleiben
müsse!

Deutschlands Katholiken treten dann
aber auch zum Herrscherthron mit vollem Ver-
trauen auf den Gerechtigkeitsfuss des
Monarchen. Sie vertrauen, daß das landes-
väterliche Wohlwollen, welches sie schon oftmals
freudig begrüßen durften, sich in der Zukunft auch
darin äußern wird, daß ihr gutes Recht, welches
sie in ehelichem Kampfe noch zu erringen haben,
in Wilhelm II. einen treuen Schirmvogt finden wird.

So wollen wir denn an diesem Tage zum Himmel
und zum Throne das Auge und das Herz erheben,
auf daß Gottes Segensfülle sich ergieße über unsern
Kaiser, ihn stärke und erleuchte in dem schwie-
rigen Herrscheramte. Gott segne das ganze kaiser-
liche Haus, damit es für den Monarchen ein
Jungbrunnen werde, in dem er die Sorgen zurück-
lassen und von Zufriedenheit und Freude erfüllt
neue Kraft zu nöthigem Schaffen schöpfe.

Gottes Segen über alle Deutschen Fürsten,
auf daß sie des eigenen Landes Wohlfahrt mehrend,
zugleich der Gesamtheit dienen.

„Gott mit uns“, der Wahlspruch erzeuge sich
vor allem wirksam bei unserem Volke. Möge
christlicher Glaube und christliche Sittlichkeit in ihm
den festen Damm schaffen gegen alle Bestrebungen
von Unten und Oben, die das Reich zerlegen und
in Gefahr bringen. Gott möge den schlimmen
Tagen wirtschaftlicher Noth, in denen wir leben
und unter denen so viele leiden, ein baldiges Ende
geben, und Wohlfahrt bringen allen Ständen!

So wolle es Gott, damit aus innerer Zu-
riedenheit heraus ein glücklicher Volk einem glück-
lichen Herrscher entgegenjubele:

„Heil Kaiser Wilhelm Dir!“

Deutschland.

Berlin, 26. Januar.

* Die Agitationstour des Bundes der
Landwirthe auf dem Eichsfelde, welche so
prahlend als eine „Krautprobe“ angekündigt
wurde, ist auch in ihrem weiteren Verlaufe klä-
gung ausgefallen. Zwar ist dem dortigen Wande-
rebnen des Bundes, Müller mit Namen, überall
Geltung gegeben, mit den „Pfaffen“ zu de-
battiren, wie er gelegentlich einer Versammlung
in Neudorfgeleben gewöhnlich hatte, aber wie in
Westphalen und Rheinlöhre, so ist auch auf

den letzten Versammlungen in Siemerode, Günterode,
Glafhausen und Mangelode, Dank dem treuen
Sinn der katholischen Bevölkerung des Eichsfeldes
kein einziger Landwirth dem Bunde beigetreten.
Es hat dem Bundesrechner Müller auch nichts
genützt, daß er sich überall wegen des katho-
lischen Geistes beleidigenden Ausdrucks „Pfaffen“
nachträglich zu entschuldigen suchte. Die Land-
wirthschaft auf dem Eichsfelde sind, wie die „Eichs-
feldeia“ schreibt, „durchgehends von dem Vertrauen
beseelt, daß durch unsere Centrumsabgeordneten
nicht bloß die religiösen, sondern auch ihre wirth-
schaftlichen Interessen — so auch in der jetzt
brennenden Zolltariffrage — in bester Weise ver-
treten werden, und daß deshalb keine Veranlassung
gegeben sei, sich einer anderen Partei anzui-
schließen.“

* Die Einnahmen der preussischen Staats-
bahnen waren im Dezember mit 103,1 Millionen
um 4,67 Millionen Mark geringer oder auf 1
Kilometer mit 3092 Mk. um 214 Mk. geringer
als im Dezember 1900. Die Mindereinnahme
wurde zum größten Theil hervorgerufen durch ein
um 2,95 Millionen Mark geringere Einnahm
aus dem Güterverkehr. Die Einnahmen aus dem
Güterverkehr betrugen 68,8 Millionen Mark,
während die Einnahmen aus dem Personenverkehr
mit 27,5 Millionen um 1,18 Millionen Mark
geringer waren als im Dezember 1900. Außer-
dem ergab sich auch noch eine Mindereinnahme
von 531 000 Mk. „aus sonstigen Quellen“. In
den ersten drei Viertel Jahren des laufenden Etats-
jahres waren die Einnahmen der Staatsbahnen
mit 1948,57 Millionen Mark um 27,47 Millionen
Mark geringer als im gleichen Zeitraum des
Vorjahres. An dieser Mindereinnahme von 27,47
Millionen Mark waren die 678,87 Millionen
Mark betragenden Einnahmen aus dem Güter-
verkehr mit 21,1 Millionen Mark und die 308,51
Millionen Mark betragenden Einnahmen aus dem
Personenverkehr mit nur 4,9 Millionen Mk. be-
theiligt.

* Die Zahl der Referendare, welche im
Jahre 1901 in Preußen die mündliche Prüfung
abgelegt haben, betrug 56. Sie war geringer als
je seit dem Jahre 1883. Von diesen 56 Exami-
nanden haben 8 nicht bestanden. Zwei Regierungs-
referendare, welche bereits in erster Prüfung nicht
bestanden hatten, sind in Folge des ungünstigen
Ausfalles der Wiederholungsprüfung von dem
höheren Verwaltungsdienst für immer ausgeschlossen
worden.

Eine Verwechslung.

Eine Erzählung von C. Vorges.

1) (Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Es war ein lieblicher Frühlingsabend. Vom
nahen Kirchthurm klangen die Abendglocken her-
über, jezt silberhell, dann zu sanften Geflüster her-
absinkend. Wie im Traum schien der Wind das
Geflüster mit sich fortzutragen; langsam strich es
über die tannengekrönten Hügel, über blumige
Wiesen und blühende Felder, bis es allmählich ganz
verhallte, als hätte der leise, flüsternde Abendwind
sich Mädchen zu erzählen.

Doch der einsame, ernste Mann, der mit finste-
rer Miene und fest zusammengepreßten Lippen ruhe-
los auf der Terrasse seiner herrlichen Villa, — die
auf einer lieblichen, waldumsäumten Anhöhe in der
Nähe von Kalkutta gelegen war — auf und ab
wandelte, achtete nicht auf die ihn umgebende
Schönheit. — Das seltsam Geheimnißvolle in der
ganzen Natur, die Stille des Abends, das sanfte
Sauseln des Windes gleich einer wunderbaren Me-
lodie, gleichsam als hielten die Engeln ein Zwie-
gespräch; doch selbst diese wohlthuende Ruhe ver-
mochte nicht die sorgenschweren Stirn des jungen
Wandersmanns zu glätten oder seine trüben Gedanken
zu verschleichen.

Und dennoch galt der energische, thatkräftige,
deutsche Konsul in Kalkutta, Albert Zellberg, in
den Augen der Welt für den glücklichsten Menschen
in ganz Ostindien.

Als junger Rechtsgelehrter hatte er nicht nur
sein Vaterland, sondern auch seine prächtige Be-
sitzung in Süddeutschland verlassen, um in weiter
Ferne für seinen rastlos schaffenden Geist ein passen-
des Arbeitsfeld zu finden. Das Glück begünstigte
sein ernstes Streben. Während seine Studienge-
nossen in der fernem Heimat kaum festen Fuß ge-
faßt hatten, wirkte er bereits gegenständig als Kon-

sul und träumte von der Zukunft, in der er, mit
Vorbeeren geschmückt, heimkehren würde.

Er war ein stattlicher, kräftig gebauter Mann,
die glühend heiße, afrikanische Sonne hatte zwar sein
Antlitz gebräunt, aber nicht vermocht, den klaren
Blick seiner Augen zu trüben oder seine durch-
geistigten Züge zu erschaffen.

Im vollen Maße rechtfertigte er das Ver-
trauen, das seine Mitmenschen in ihn setzten; er
genoss ihrer höchsten Achtung, und trotzdem war ge-
wis in ganz Indien kein Mensch, der sich ungünsti-
ger mit sich selbst zufriedener fühlte, als er.

Der Grund seiner andauernden Mißstimmung war
nicht weit zu suchen. Er, der im öffentlichen Leben
brillante Karriere gemacht hatte, der seine ganze
ungeschwächte Thatkraft dem Wohle seiner Mitmen-
schen widmete, hatte in seinen häuslichen Ange-
legenheiten Schiffbruch gelitten. — Niemand ahnte
freilich, wie breit die Kluft zwischen den Ehrentagen
gähnte, aber sie war da und erweiterte sich von
Monat zu Monat. Vor kaum vier Jahren hatten
sie einander Liebe und unerschütterliche Treue ge-
schworen, und jetzt — ? Sie bewohnten die-
selbe Villa, gemeinschaftlich besuchten sie Concerte,
Theater und Festlichkeiten, um vor den Augen der
Welt die Kluft zu überbrücken, aber schweigend
machte der eine dem andern in seinem Herzen die
bittersten Vorwürfe, Schuld zu sein an der gänz-
lichen Zerrüttung des ehelichen Glückes, das nur
kurz gewesen war.

Während eines kurzen Aufenthaltes in den Bergen
lernte der junge, allgemein verehrte Konsul in
einem Orte, einen alten französischen Officier, den
Major Morris kennen, der im letzten Stadium der
Abzehrung sich dahin schickte. Die einzige Sorge
des Sterbenden war der Gedanke an seine beiden
Töchter, die er vollständig mittellos in der erbar-
nungslosen Welt zurücklassen mußte. Muth, die
älteste lebte schon seit Jahren bei einer alten, reichen
Dame, die das blühende, lebensfrohe Mädchen wie
ihre eigenes Kind liebte; Elisabeth, die jüngere,
pflegte den Vater.

Nur wenige Male hatte Albert Zellberg das

junge Mädchen gesehen, das gleich im ersten Augen-
blicke einen tiefen Eindruck auf sein Herz machte,
und schon nach wenigen Wochen fand im Sterbe-
zimmer des Vaters die feierliche Trauung statt,
— bald nach der heiligen Handlung schloß der
müde Greis für immer die Augen, mit dem beru-
higenden Gefühle, die Zukunft seiner Tochter guten
Händen anvertraut zu haben.

Elisabeth zählte kaum achtzehn Jahre, sie war
schön, geistreich und enthusiastisch. Er dagegen war
ernst, energisch und strebsam, brachte seiner jungen
Gattin die größte Hingebung und Liebe entgegen,
das ihre geheimsten Wünsche von ihren Augen, und
sie war ihm von Herzen dankbar.

Die Ehe wäre zweifellos eine glückliche gewor-
den, wenn das schädliche Gift des Argwohn nicht
in beiden Herzen ausgebreitet worden wäre, das
leider allzu tiefe Wurzeln faßte.

Eine geschwähliche Dame, die allzu gern den ge-
feierten Konsul als eigenen Schwiegerjohn gehabt
hätte und jezt ihre schönsten Hoffnungen vernichtet
sah, flüsterte dem sorglosen, jungen Gatten in's
Ohr, wie edel und großmüthig er behandelt, daß er
eine gänzlich arme, mittellose Witwe, vor Noth,
Entbehrungen und Abhängigkeit geschützt habe, und
wie diese ihm zeitlebens dankbar sein müsse. Die-
selbe defselige Zunge gab der erschrockenen, uner-
fahrenen Elisabeth deutlich zu verstehen, daß der
Konsul vor seiner Verbindung ein viel glücklicheres
freies Leben geführt, und nur das innigste Mittel
mit ihrer hilflosen Lage ihn zu diesem Schritte
veranlaßt habe.

Nichts wuchert schneller empor, als böse Saat.
Der sonst so lebensfrohe Konsul verbitterte sein
Gemüth bei dem Gedanken, daß seine heißgeliebte
Elisabeth nur seine hohe Stellung, nur seinen Glanz
mit ihm theilen wolle, und daß er nichts weiter
als kalte Dankbarkeit zu erwarten habe, während
die junge Frau sichlich dahin welkte in dem Be-
wußtsein, daß ihr Gatte, für den sie am liebsten
ihre eigenen Leben dahingegeben, sie nur aus Mit-
leid zu sich empor gehoben habe. Daher entschloß
sie sich, ihm fern und fremd zu bleiben, damit die

Ketten, die ihr Gatte in Uebereilung selbst ge-
schmiedet hatte, ihn nicht allzu schwer drücken sollten,
wiewohl niemand ahnte, wie schwer ihr das Opfer
wurde.

Hätte einer von beiden nur offen mit dem andern
gesprochen, so würden sie sich viel Leid und Gland
erspart haben; aber leider waren beide zu stolz und
zu tiefgeföhnt, und daher erweiterte sich der an-
fänglich kleine Riß zu einer unübersehbaren Kluft.

So hatten sie fast seit vier Jahren nebenein-
ander gelebt. Zwei kleine Gräber auf dem Fried-
hofe bargen die sterblichen Hüllen der Kleinen, die
sie beide geliebt und so früh dahingegen mußten;
aber selbst dieser Schmerz trug nicht dazu bei, die
entfremdeten Gatten wieder zu vereinen.

Elisabeth glaubte, ihr Gatte habe die Kleinen
Mädchen nicht geliebt, da er sich einen Sohn
wünschte. Der Vater hingegen klagte im Stillen
seine Gattin an, die Pflege der zarten Knospen
nicht treu übernommen zu haben, die sich nicht zu
Mühe entzogen konnten.

Jezt ging er ruhelos sinnend auf und ab. Nach
einer längeren ersten Unterredung mit den geschick-
testen Ärzten hatten diese einstimmig und ganz
entschieden erklärt, daß nur ein längerer Erholungs-
aufenthalt, Ortsveränderung und namentlich die
größte Ruhe die zerrüttete Gesundheit der jungen
Frau wiederherstellen könne. Mit dem nächsten
Dampfer, der schon in wenigen Tagen Kalkutta
verließ, sollte sie die Seereise antreten, aber —
die größte Schwierigkeit bestand darin, ihr scho-
nend Mittheilung über die bevorstehende Trennung
zu machen. Elisabeth war krank und lebensmüde,
jede Aufregung konnte ihren überreizten Nerven
verhängnisvoll werden, auch konnten die Gefahren
und Mühseligkeiten einer längeren Seereise ihre
schwachen Kräfte übersteigen.

Am nächsten Morgen erschien die junge Frau
ungewöhnlich spät im Frühstückszimmer. Die Zeit
des Wartens war dem Konsul doppelt lang ge-
worden, da er fest entschlossen war, noch in dieser
Stunde von der Nothwendigkeit der Reise und einer
Trennung zu sprechen. Endlich erschien sie. Das

* Eine Wendung in Baden? Ein be-
dingtes Vertrauensvotum hat namens des
badischen Centrums der Abg. Wacker dem
Ministerium Brauer erteilt. Er sagte bei der
Fortsetzung der Finanzdebatte in der Zweiten
Kammer am Dienstag:

Das Centrum treibe nicht konfessionelle Politik, es
begreife nur die Ernennung des katholischen Reichs-
rats, die beweise, daß die katholische Konfession kein Hinder-
nis mehr in der Stellenbesetzung biete. Wollte die
Regierung Concessionen machen, so brauche sie sich über
den Mangel an Gelegenheit nicht zu beklagen. Er
spreche der Regierung im Allgemeinen volles Ver-
trauen aus und erwarte, daß auch die politischen
Fragen Badens eine zufriedenstellende Lösung finden. Die
Ministeraspirationen der Nationalliberalen hätten mit
1901 wohl ein definitives Ende gefunden. Er freue
sich aber auch, daß auf der liberalen Seite Niemand
mehr sage, der an den schlimmen Kulturkämpfen be-
teiligt gewesen. Eins bitte er die Regierung: auf
politischen und kirchenpolitischen Gebiet den For-
derungen der Mehrheit dieses Hauses gerecht zu werden.
Möge das Ministerium Brauer recht lange auf seinem
Posten bleiben und möge ihm bei seinem Scheiden das
Bewußtsein anhaften: es war ein Ministerium der
Gerechtigkeit, ein Ministerium der Wahrheit.

Der Minister des Innern Schenkel dankte
Wacker für die Vertrauensbekundung. Der
Sprecher der Nationalliberalen, Vinz, bezieht sich
zu erklären: Wenn die Regierung die Bahnen
beschnitte, die Wacker vorgezeichnet, dann werde
ihre die nationalliberale Partei kein Vertrauen
schenken, die kirchenpolitischen Maßbestrebungen
(1) werde er und seine Partei stets bekämpfen.
— die kulturkämpferischen Vorbeeren der alten
Nationalliberalen scheinen demnach, trotz Wackers
guter Meinung, den jungen den Schlaf zu rauben.
Die Regierung wird sich längst darüber klar sein,
daß sie zwischen der Herstellung des religiösen
Friedens im Lande und dem Vertrauen der zu-
sammenschließenden, nationalliberalen Partei
die Wahl hat. Sie sollte ihr nicht schwer fallen.

* Die Ordensfrage in Baden. Die Frage
der Wiederzulassung von Männern in Baden
scheint in ein neues Stadium getreten zu sein
oder einen kleinen Schritt vorwärts gemacht zu
haben. Die „Bad. Correpp.“ schreibt nämlich:
„Bekanntlich wurde gegen die Zulassung des
Benediktinerordens als wesentlicher Grund geltend
gemacht, daß die Ansammlung von Vermögern
in der Hand dieses Ordens soziale Bedenken her-
vorbringe. Demgegenüber hat die Kurie, wie aus
Freiburg geschrieben wird, sich neuerdings ent-
schlossen, von diesem Orden gänzlich abzusehen,
und um die Zulassung des Bettelordens der
Kapuziner nachgedacht. Man darf somit den
bevorstehenden Kammerverhandlungen mit Span-
nung entgegensehen.“ Es ist wirklich etwas mehr
als naiv, wenn man heute von einer sozialen
Gefahr der Orden spricht, während gerade das
Gegenteil der Fall ist. Nicht bei den Mönchen
bildet die Ansammlung von Vermögern eine
soziale Gefahr, sondern bei den verhältnismäßig
wenigen Großgrundbesitzern und den Erwerbsge-
schäften (Kunst etc.) welche eine systematische Aus-
beutung des Volkes betreiben. Diese züchten die
sozialen Unflutsgenien.

Amerika.

* Ueber die Schlacht bei Panama am ver-
gangenen Montag wird der „Daily Mail“ gemeldet:
Die drei Kanonenboote der Rebellen „Padilla“, „Darien“
und „Gaitan“, die einige von General Herrera be-
festigte Truppen an Bord hatten, dampften um 6 Uhr
Morgens in die Bay von Panama und überrollten
die beiden Kriegsschiffe der Regierung „Lautaro“ und
„Chicuito“. Die „Padilla“ ging nahe an den „Lautaro“
heran und eröffnete mit Schnellfeuergeschützen ein Feuer,
durch welches verschiedene Personen der Besatzung ge-
tötet oder verwundet wurden. Während das Gefecht
im Gange war, wurde der Gouverneur von Panama,
General Alban, der auf dem Deck des „Lautaro“
stand, von einer Kugel getroffen und sofort getötet.
Kurz darauf zog sich der „Lautaro“ zurück, wobei
Flammen aus den Luken hervorströmten. Später
wurde gemeldet, daß das Feuer von einigen Verräthern
unter der Mannschaft angelegt worden sei. Der
Vereinigte Staaten-Kreuzer „Philadelphia“, welcher in
der Bay vor Anker lag, sandte Boote und Mannschaften
ab und nahm die Verwundeten und übrigen Ueber-
lebenden von dem „Lautaro“ auf, der schnell sank.
Mittlerweile waren die Kanonenboote der Rebellen
„Darien“ und „Gaitan“ nach der Regierungswert
gefahren, mit der Absicht Truppen zu landen. Der
„Chicuito“ versuchte sie abzuschießen und es kam zu
einem Gefecht. Das Feuer war auf beiden Seiten
sehr unwirksam und die Verluste verhältnismäßig
gering. Dieses Gefecht hörte auf, als der „Lautaro“
in Brand gerieth. Die „Darien“ zog sich bald darauf
arg beschädigt zurück und wurde schließlich auf den
Strand gestoßen. Zwei andere Rebellenboote fuhrten einige
Meilen zur Bay hinaus und blieben dort. Das Ge-
fecht wird, obgleich nicht entscheidend, als ein Sieg
der Rebellen angesehen. Sie hatten nach ihrer eigenen
Angabe 20 Verwundete, allein die Zahl der Getödteten

schmale, bleiche Antlitze mit den ausdrucks-
vollen, großen Augen, die sich unter den langen, seidenen
Wimpern nur matt und müde hervorleuchteten,
mußten die Aufmerksamkeit jedes scharfen Beobach-
ters auf sich ziehen. Mitleidig betrachtete er sie.
Welch eine traurige Veränderung hatte in solch
kurzer Zeit dieses blühende Menschenleben geknickt!
Nur die unbelebte Grazie, der Hauch edler An-
mut und Würde waren ihr geblieben. Nahezu
nahm sie ihren gewohnten Platz am Frühstückstisch ein.

(Fortsetzung folgt.)

kann nicht festgestellt werden. Die Regierung behauptet,
daß von ihren Leuten nur 6 getödtet und 10 ver-
wundet worden seien.

China.

Vom Empfang der Gesandten.

Das „Bureau Laffan“ berichtet über den Empfang:
Im Thronsaal wurde den Gesandten zunächst Thee
gereicht. Sodann überreichte der Kaiser die vorher
ausgearbeiteten Reden, worin er die Beglaubigungs-
schreiben der Gesandten anzunehmen erklärt, dem Prinzen
Tsching zur Verlesung. In der Rede an den deutschen
Gesandten war u. a. gesagt, der Tod des Gesandten
Freiherrn v. Ketteler sowie die diesem traurigen Falle
vorangegangenen und gescheiterten Ereignisse seien nicht
vorauszusetzen gewesen. Der Kaiser begrüßte es freudig,
daß der deutsche Kaiser seinen Zorn unterdrückt und
durch die Entscheidung eines neuen Gesandten China
sein Wohlwollen bezeugen habe. In den Ansprachen
an die Gesandten Rußlands und Frankreichs wurde
erklärt, China habe Vertrauen zu der christlichen Mission
beider Länder, bei den schwebenden Verhandlungen —
mit Rußland über die Mandschurei, mit Frankreich
über Handelsangelegenheiten — Willigkeit walten zu
lassen. Ferner gab die Rede dem Bedauern des
Kaisers über die kürzlich erfolgte Ermordung dreier
Missionare Ausdruck. Die Reden wurden, zum ersten
Mal in der Geschichte des Reiches Chinas mit den
fremden Gesandtschaften, ausschließlich in chinesischer
Sprache gehalten; die bis dahin bei derartigen Gelegen-
heiten übliche Mandschuspache wurde völlig vermieden.

Zum Kriege in Südafrika.

Eine schwere Schlappe der Engländer in Südafrika.

Im Haag wird jetzt erst auf Grund brieflicher
Mittheilungen aus Pretoria bekannt, daß der englische
General Carrington mit seinem Stabe sich um Wei-
nachten in den Magaliesbergen dem Burengeneral
De la Rey ergeben hat. Die Engländer sind in
der That merkwürdig erfolgreich! Welcher Empörung-
sturm aber würde sich in London erheben, wenn die
Buren für Lotter und Schepers nun Carrington
füßelten? Verdenken könnte es ihnen Niemand.

Die Damenkommission und die Con- centrationslager.

Die Folge des von Miß Hobhouse gegen die Con-
centrationslager hervorgerufenen Kampfes war bekannt-
lich die Entsendung einer aus Damen gebildeten Kommission,
die in die Verhältnisse der Concentrationslager Einblick
nehmen sollte. Ueber das Ergebnis der Untersuchungen
dieser Damen berichtet der Kriegsberichtsführer der
„Daily Mail“ aus Pretoria, daß die Damen folgende
Vorschläge zu machen hätten: 1. Die Freunde und
Verwandten solcher Leute, die in der Kapkolonie wohnten
und unter keinem Verdacht ständen, solle man aus den
Lagern entlassen. Es wird also zugegeben, daß die
ungläublichen Frauen und Kinder aller Buren, ferner
auch die verdächtigen Kapländer als Gefangene be-
handelt werden. Dieser Krieg gegen Frauen und
Kinder, der ein Vernichtungskrieg ist, angeht die
Verleumdung der Zwangslager ist nach Chamberlain ein
Vorgehen, das auch nicht annähernd das Vorgehen im
deutsch-französischen Kriege erreicht! Diejenigen ge-
fangenen Frauen und Kinder, die genügend eigene
Mittel besitzen, um sich selbst zu erhalten, solle man,
das sagt die Damenkommission, nach einem der Küsten-
plätze entlassen. Einem Verbreiter solle gestattet werden,
jederzeit die Lager zu besuchen. Dem Wunsch der
Miß Hobhouse, das neuzubildende Lager an geeigneten
Stellen in der Kapkolonie eingerichtet werden möchten,
sei möglichst nachzukommen. Auch sei der Rath dieser
Dame, die Kapstädte dieser Lager herabzusetzen und die
Lager selbst mehr nach der See hin zu verlegen, sehr
beachtenswerth. Die Kommission behauptet ferner,
daß die Schilberungen der Zustände in den Lagern von
Miß Hobhouse in übertrieben schlechtem Lichte dar-
gestellt worden seien. Reiztherzig findet sich die Damen-
kommission mit der Karottung des Burennachwuchses
ab: Die Kindersterblichkeit sei unzweifelhaft eine große,
und sie sei vielleicht auch noch gewachsen durch die
veränderte Lebensweise, man dürste aber nicht ver-
gessen, daß bei den Buren die Sterblichkeit der Kinder
stets eine ungewöhnlich hohe gewesen wäre.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Jan.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die
Specialberatung des Domänenetats, nachdem vorher
eine längere Debatte über einen Centrumsantrag statt-
gefunden hatte, demzufolge der zur Regelung der
Arbeiterwohnungen auf den Domänen von der
Regierung geforderte Betrag von 250 000 M. auf
den vorjährigen Betrag von 750 000 M. erhöht
werden soll. Mit dem Abg. v. Savigny, welcher
den Antrag begründete, waren alle Parteien des
Hauses darüber einig, daß die Förderung des Wohnungs-
wesens unter keinen Umständen verlagert werden
dürfte. Nur waren die Nationalliberalen und Frei-
sinnigen der Meinung, daß die Einstellung einer
höheren Summe, als die Regierung fordere, aus etats-
rechtlichen Gründen bedenklich erscheine. Sie brachten
daher eine gemeinsame Resolution ein, welche die Re-
gierung aufforderte, im nächsten Etat erhöhte Mittel
für den Zweck der Wohnungsfürsorge einzustellen.
Die Resolution wurde angenommen, nachdem das
Centrum zu Gunsten derselben seinen Antrag zurück-
gezogen hatte.

Der Fortsetzt wurde ohne erhebliche Debatte
genehmigt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Jan.

Die socialpolitische Debatte, welche im Reichs-
tage alljährlich bei der zweiten Staatsberatung der
Bewilligung des Gehaltes für den Staatssekretär im
Reichsamt des Innern vorangeht, ist nun schon seit
vier Tagen im Gange, und noch läßt sich ihre Ende
nicht absehen. Die Socialdemokraten benutzen diese
Gelegenheit, in meist mehrstündigen Reden alle ihre
Klagen vorzubringen, und die Vertreter anderer Parteien
können sich ebenso wenig wie die Regierung der Pflicht
entziehen, zu den einmal angeführten Fragen
Stellung zu nehmen. Wenig beneidenswerth ist in
diesen Tagen die Aufgabe des Staatssekretärs v. Posa-
dowsky; denn er muß den Rednern aller Parteien
in den verwickeltesten Fragen seines umfangreichen
Rechts- und Antwort stehen, und der Führer
des Bundes der Landwirthe, Abg. Roschke (Kaisers-
lautern), hatte recht, als er heute bemerkte, die Debatte
mache den Eindruck, als ob der Staatssekretär sein
Gehalt sich erst erkämpfen müsse.

Auch die heutige Debatte war ein Potpourri social-
politischer Wünsche, Beschwerden und Forderungen.
Es wurde über Regelung der Arbeitszeit im Gast-
und Schankwirtschaftszweige, über Reform der Ge-
werbesteuerung, einheitliche Gestaltung des Branntwein-
handels, Ausgestaltung des Fleischbeschaffgesetzes und
des Viehengesetzes, amerikanisches Transporthyndikat,
Regelung der Kinderarbeit, Ausdehnung der Sonntags-
ruhe auf die Heimarbeit und noch über vieles andere
verhandelt. Besondere Erwähnung verdient die von
der Rechten mit lebhaftem Beifall aufgenommene Er-
klärung des sächsischen Bundesratsbevollmächtigten,
daß von der sächsischen Regierung von der beabsichtigt
gewesenen Desimung der Grenzen für die Schweineein-
fuhr aus sanitären Gründen und auf den Rath des
Reichsfinanzamts Abstand genommen worden sei.

Staatssekretär v. Posadowsky berührte in einer
seiner Erwiderungen auch die gestern von dem Abg.
Lenzmann angeregte Frage der Feuerbestattung,
bezüglich deren er sich auf den durchaus korrekten
Standpunkt stellte, daß es sich dabei um eine wesentlich
religiöse Sache handle, welche eine Einmischung der
Regierung als vollständig ausgeschlossen erscheinen
lassen müsse.

Ein humoristisches Moment brachte in den Gang
der heutigen Verhandlung der freisinnigere Abg.
v. Massow, welcher die unwürdige Art und Weise,
wie er seinen Karger über Juden und Socialdemo-
kraten zum Ausdruck brachte, das Haus eine halbe
Stunde lang in fortgesetzter Heiterkeit erhielt.

Nach einer längeren ausdrucksvollen Rede des
Centrumsabg. Weitzenhagen zu Gunsten eines aus-
gezeichneten Schutzes der arbeitenden Frauen, welche reich
an beachtenswerthen Vorschlägen war, wurde die
Weiterberatung vertagt.

Parlamentarisches.

* Die Centrumsratifikation des Reichstages
hat den Abg. Dr. Spahn beauftragt, die Inter-
pellation betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes am
28. Januar zu begründen.

Ueber den Zweikampf hat Landgerichtsrath
Professor Dr. Medem in Kreiswald folgende Petition
an den Reichstag gerichtet:

„Dem hohen Reichstag beziehe ich mich folgenden
Gefühlshaut zu unterbreiten:
Der Abschnitt 15 des Strafgesetzbuches „Zweikampf“
(§§ 201—209) erhält folgende Fassung:

§ 201. Die Herausforderung zum Zweikampf mit
tödtlichen Waffen, sowie die Annahme einer solchen
Herausforderung wird mit Festungshaft bis zu sechs
Monaten bestraft.

Zusatz: „Auf Zweikämpfe mit genügenden Schutz-
vorrichtungen gegen gefährliche Verwundungen finden
die §§ 201—206, 208 209 keine Anwendung.“

§ 202. Festungshaft von zwei Monaten bis zu
zwei Jahren tritt ein, wenn bei der Herausforderung
die Absicht, daß einer von beiden Theilen das Leben
verlieren soll, entweder ausgesprochen ist oder aus der
gewöhnlichen Art des Zweikampfes erhellt.

§ 203. Diejenigen, welche den Antrag zu einer
Herausforderung übernehmen und ausrichten (Kartell-
träger), werden mit Festungshaft bis zu sechs Monaten
bestraft.

§ 204. Die Strafe der Herausforderung und der
Annahme derselben, sowie die Strafe der Kartellträger
fällt weg, wenn die Parteien den Zweikampf vor
dessen Beginn aufgegeben haben.

Zusatz: „sowie bei dem Pistolenduell für den-
jenigen Duellanten, der absichtlich in die Luft schießt.“

§ 205. Der Zweikampf wird mit Festungshaft
von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft.

§ 206. Wer seinen Gegner im Zweikampf tödtet,
wird mit Festungshaft nicht unter zwei Jahren, und
wenn der Zweikampf ein solcher war, welcher den Tod
des einen von beiden herbeiführen sollte, nicht unter
drei Jahren bestraft.

§ 207. Ist eine Tödtung oder Körperverletzung
mittels vorfälliger Uebertretung der vereinbarten oder
hergebrachten Regeln des Zweikampfes bewirkt worden,
so ist der Uebertreter, sofern nicht nach den vorge-
henden Bestimmungen eine härtere Strafe verurtheilt
ist, nach den allgemeinen Vorschriften über das Ver-
brechen der Tödtung oder der Körperverletzung zu
bestrafen.

§ 208. Hat der Zweikampf ohne Sekundanten
stattgefunden, so kann die verurtheilte Strafe bis um
die Hälfte, jedoch nicht über 15 Jahre erhöht werden.

§ 209. Kartellträger, welche ernstlich bemüht
gewesen sind, den Zweikampf zu verhindern, Sekun-
danten, sowie zum Zweikampf zugeogene Zeugen,
Kerzer und Wundärzte sind straflos.

Zusatz: „Die Straflosigkeit fällt fort, wenn der
Zweikampf früher als drei Monate nach der Forderung
ausgesprochen wird. Die Bemühungen der Kartell-
träger gelten für ernstlich nur dann, wenn sie inner-

halb dieser drei Monate mehrmals und zu verschiedenen
Zeiten wiederholt worden sind.“

Der Zusatz zu § 201 bezieht sich auch auf Stu-
dentenduelle und ähnliches. Der Zusatz zu § 204
soll der Forderung und der Lage im Pistolenduell entgegen-
treten. Der Zweck des Gesetzes zu § 209 ist: 1)
der höchst unflüchtigen und höchst ungerechten Duell-
sitten, Pistolenduelle in höchster Eile und Ueberstürzung
(dreimal vierundzwanzig Stunden) erledigen zu lassen,
wodurch Verhandlungen zur beiderseitigen Vermiedung
des Duells zur Unmöglichkeit gemacht werden und der
pistolengeübte Duellant dem Pistolentrainer ver-
theidigungslos ausgeliefert wird; entgegenzutreten: 2)
den Kartellträgern die Erfüllung ihrer Vermittlungs-
pflicht zu ermöglichen und sie daran zu mahnen; 3)
die Sekundanten, deren Strafloßigkeit, dem früheren
Rechte ganz unbekannt, in das heutige Recht nur
durch eine aller Logik widersprechende Folgerung aus
§ 208 gelangt ist, nicht anders zu behandeln als die
Kartellträger. Es kann wohl keinem Zweifel unter-
liegen, daß diesem Zusatz gegenüber die traurige
Jüdischer Duellangelegenheit einen anderen Verlauf
genommen haben würde, als leider jetzt.“

Durch den vorliegenden Gesetzentwurf würde der
Duellkampf zwar bedeutend eingeschränkt werden, indefs
auch nicht das Beweisen, was das deutsche Volk ver-
langt, nämlich ein radikales Aufräumen mit
dem Unwesen des Zweikampfes, dessen Wider-
sinn durch das letzte Duell bei Springe so allseitig be-
wiesen worden ist.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 27. Jan.

* Kaisergeburtstag wurde gestern Abend
und heute Morgen durch feierliches Glockengeläute ange-
kündigt. Die öffentlichen Gebäude und viele Privat-
häuser haben geflaggt.

* Die vereinigten Militärvereine, Garde,
ehem. 40er, Pionier-, Marine- und Artillerie-Verein,
hatten am Samstag Abend ihre Kaisergeburtstags-
feier im Pelzer'schen Saale veranstaltet. Ein Festprolog,
von einem Matrosen in Galauniform gesprochen, eröffnete
den Abend. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Marine-
vereins, Herr Zimmermann, er betonte in seinen
Ausführungen wie der Monarch auch im vergangenen Jahre
wieder gezeigt, welche Sorge er dem Heer und der
Marine widme, mit denen er sich eins fühle. Gottes-
furcht und Vaterlandsliebe mühten die festen Grundpfeiler
des ganzen Volkes. Deutschland könne auf einen
solchen Kaiser, zu dem die Liebe im Volke tiefe Wurzeln
geschlagen habe, stolz sein. Mit Begeisterung stimmte
die Versammlung in das Hoch auf Se. Majestät ein.

Der Männergesangsverein „Cäcilia“, unter Leitung des
Herrn Musikdirektor Müller, verschönerte den Abend
durch prächtige Lieder von Neumann, Carl Wilhelm,
Bren, Köllner u. a. Ein Festspiel „Von Vogel zu
Vogel“ und ein Singpiel, „Die Erfahrung des
Krieges“, wurden sehr beifällig aufgenommen.

Nicht unerwähnt lassen dürfen wir auch die trefflichen
Leistungen der Ruffischen Kapelle.

* Die Kaisergeburtstagsfeier des Neuherr
Kriegervereins, Sonntag, im Pelzer'schen Saale,
war sehr besucht. Der Vorsitzende, Herr Theodor
Flemming, empfahl in der Festrede, nachdem er
einen Rückblick auf die Geschichte Deutschlands im
vergangenen Jahre geworfen, besonders die patriotische
Kameradschaft zur Befestigung der Parteizustimmung
in Deutschland. Nach dem Hoch auf Se. Majestät
zeigte sich auf der Bühne ein lebendes Bild, „Aufhebung
des Kaiser“. Mitglieder des Männergesangsvereins
„Eintracht“, unter Leitung des Herrn Dirigenten
Fischer, erfreuten die Festversammlung durch den
Vortrag mehrerer Volkslieder. Ein gut gegebenes
Festspiel, „Heil dem Kaiser“, von Dr. Steinert und
ein Lustspiel von Trodan füllten neben Musikstücken
den übrigen Theil des Festabends bis zum Beginn
des Ballens aus. Drei Mitglieder, den Herrn
G. Guster, J. Guster und J. Hall wurde
für 25jährige Mitgliedschaft das silberne Kreuz verliehen.

* Der 68er Verein hatte seine Mitglieder
zur Kaisergeburtstagsfeier gestern Abend in den
großen Saal von Bergmann geladen. Hier hielt in
patriotischen Worten der Vorsitzende, Herr Wilhelm
Blömer, die Festrede auf den Kaiser. Geschmackvolle
lebende Bilder und Theaterstücke fanden auch hier
großen Beifall.

* Die religiösen Vorträge in der St.
Cecilianskirche für die Jungfrauen-Sodalität haben
gestern Abend ihren Anfang genommen und waren
gut besucht. Es soll an dieser Stelle nochmals auf
die so schöne und seltene Veranstaltung aufmerksam
gemacht werden, und wird zugleich an alle Jüng-
linge der Stadt die Bitte gerichtet, sich zahlreich und
rechtzeitig zu den Vorträgen einzufinden. Der Anfang
ist pünktlich 1/2 9 Uhr. (Vergl. umstehende Annonce.)

* Im Gesehensverein wird zunächst der Präses
die Gesellen hin auf die Bedeutung des Geburts-
tages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Er zeigte, wie gerade die christlichen Gesellen dem Könige
von Gottes Gnaden um des Gewissens willen Liebe,
Gehorsam und Ehrfurcht schuldig seien. Freudig stimmten
die Gesellen in das dem Landesfürsten ausgedachte
Hoch ein.

Sodann galt es das Namensfest des Vice-
präses des Herrn Lebert zu feiern. Im Namen
der Gesellen beglückwünschte der Präses den Herrn Lebert
und dankte ihm für seine opferfreudige und frucht-
bringende Thätigkeit im Vereine und hob namentlich
die Verdienste des Gesellen um die Gesangsabtheilung
hervor, welche dieser zu ungeahnter Blüte gebracht habe.

Nachdem der Herr Vicepräses in seinen Dankworten
betont, wie gerne er gerade für die Gesellen und die
Sache des Vereins arbeite, wurde einem seiner Collegen, dem
Herrn Lebert J. Homae, das Wort erteilt zu einem Vor-
trage über Tilly, dem kaiserlichen Feldherrn im 30jähri-
gen Kriege. Klar und anschaulich zeichnete der Redner
das Bild dieses Mannes, der groß war als Kriegs-
mann und Feldherr, groß aber auch als Mensch und

Christ.
den inter-
beholden
Beifall.

* A
Wirthsch
sammlung
hieß die
richt über
schön vo
Jahre de
bisherige
Jahre de
die verfi
sich die
schäftsbe

Kassenbe
Einfachheit
Nachschuß
Vorausbe
Zinsen vo
Stadt
Zinsen vo
Aus der

55 Sterb
Hochamt
Inkretion
zu die C
Schreibm
Gehalt de
Demselben
a 10
Demselben
a 4 P
Dem Land
Einköf
von 72
Demselben
a 10 P
Demselben
a 4 P
Total, 13
13 ekt

Das Ver
Jahres
Kassenbe
Ueileide
Staatsan
Spartasse
Rückständ
Mobilar

Bermög
Im Ja
Vermö

Zu Ne
Heuter g
fanden.
Fr. Grem
dergenüht

* Ma
recht ab
Mariam
Saale der
ab. Vor
Präses d
klärung ab

M. G.
Gesellsch
der hiesig
worden, fer
dienen Mä
Constantia
die Ertheil
der Polzei
am hiesige
ten erfolgt
hier in die
gegenüber
politische

Vor 5
Gesuch bei
Concession
Vereine und
bevorrecht
fuchses ist
erfolgt war
vorden und
jede Antw
Vereins auf
Angelegenhe
ist — und
ist 3 Tage
o hielt ich
rammlung d
zureichen, de
wäre. — W
müssen, and
agen, —
juter rhien
nicht zu Sch
Nachdem
Mitglieder
nützliche
ritt zur Ju
egen, ergrif
Wort zu Ge
riesmaligen
ungen, ging
ang und P
am dann die
— zwar dire
hört, zu dem

is und zu verschiedenen

sich auch auf Stude-
r Zusatz zu § 204
Bittolententgegen-
s zu § 209 ist: 1)
angerechten Quellsitte,
und Ueberführung
erledigen zu lassen,
sonnen Vermeidung
nach werden und der
Bittolententgegen-
entgegenzutreten: 2)
ihren Vermittlungs-
an zu mahnen; 3)
igkeit, dem früheren
heutige Recht nur
ende Folgerung aus
zu behandeln als die
nem Zweifel unter-
einander die traurige
nen anderen Verlauf
r ist."

entwurf würde der
bränkt werden, indeß
deutsche Volk ver-
Ausräumen mit
pfes, dessen Wider-
pränge so efflatant be-

efffalen.

neuf, 27. Jan.
wurde gestern Abend
Glockenläute ange-
und viele Privat-

Arvereine, Garde,
id Artillerie-Verein,
Räufers-Geburtsstags-
et. Ein Festprolog,
geprochen, eröffnete
stehende des Marine-
r betonte in seinen
mbergangenen Jahre
dem Heer und der
eins fühlte. Gottes-
die festen Grundfeste
nd könne auf einen
Wolte tiefe Wurzeln
Begeristerung flümmte
f S. Majestät ein.
unter Leitung des
hönerte den Abend
nn, Carl Wilhelm,
el. Von Vogel zu
Ergrößerung von
lig angenommen.
auch die trefflichen

ier des Neuf
er'schen Saale,
de, Herr Theodor
trebe, nachdem er
Deutschlands im
ers die patriotische
Parteilichkeit
auf Se. Majestät
Wid, "Guldigung
Männergefangenen
ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der
Präsident der Sodakität Herr Janssen folgende Er-
klärung ab:
M. G. I. Vor ca. 6 Wochen ist der Vorsitzende der
Gesellschaft Konstantia, Herr P. W. Kallen, von
der hiesigen Polizei-Verwaltung dahin angewiesen
worden, fernere Gelder gegen Verpfändung hier in
diesen Räumen nur an die Mitglieder der Gesellschaft
Konstantia verabreichen zu lassen, obwohl f. J.
die Erteilung der Concession nach Rücksprache mit
der Polizei-Verwaltung und ganz analog mit andern
an hiesigen Plätzen bestehenden geschlossenen Gesellschaf-
ten erfolgt ist. Vorbehalte irgend welcher Art andern
hier in diesen Räumen tagenden katholischen Vereinen
gegenüber sind damals und bis in die jüngste Zeit
polizeilich nicht erhoben worden.
Vor 5 Wochen richtete Herr P. W. Kallen ein
Gesuch bei der Polizei-Verwaltung ein um erweiterte
Concession in der Weise, daß die uns nahe stehenden
Vereine und Personen hier ungehindert betreten und
benutzt werden könnten. Um Erledigung dieses Ge-
suches ist, da bis dahin noch keinerlei Antwort
erfolgt war, vor circa 8 Tagen nochmals gebeten
worden und sind wir auch bis heute noch ohne
jede Antwort geblieben. Da dem Vorstande des Pius-
Vereins auf sein desfallsiges Gesuch in der gleichen
Angelegenheit ein abschlägiger Bescheid erteilt worden
ist — und wie ich hierbei noch konstatieren will, —
ist 3 Tage nach Abhaltung der jüngsten Versammlung,
o hielt ich es für überflüssig, für die heutige Ver-
ammlung der Männer-Sodakität ein gleiches Gesuch ein-
zureichen, da die Antwort wohl nicht anders ausgefallen
wäre. — Wir werden uns daher heute damit begnügen
müssen, auch ohne den Genuß von Getränken hier zu
agen, — der gesunde Menschenverstand und unser
pater rheinischer Humor wird hierdurch hoffentlich
nicht zu Schaden kommen.
Nachdem hierauf das Andenken an zwei verstorbene
Mitglieder gelebt und an die Wäuer der Sodakität die
nständliche Bitte gerichtet war, ihren Söhnen den Bei-
ritt zur Junggefallen-Sodakität warm an Herz zu
egen, erging Herr Regierungsbaumeister Busch das
Wort zu einem Vortrage über Rom. In seiner
esmaligen Fortsetzung seiner recht lehrreichen Ansich-
ungen, ging der Vortragende besonders auf die Schilder-
ung und Beschreibung der Vatikanischen Gärten ein,
im dann die Zubörer in den Vatikan selbst zu führen
— zwar durch das Thor welches zur Schweizerkantine
führt, zu den Loggien, dann in die sich hieran anschlie-

Christ. Mit größter Spannung lauschten die Gesellen
den interessanten Ausführungen des Vortragenden und
belehnten ihn zum Schluß mit wohlverdientem reichem
Beifall.

Die Sterbelade Neuf hielt gestern in der
Wirtshaus von Franz Servaes ihre Generalver-
sammlung ab. Der Vorsitzende Herr Frz. Servaes
hieß die Mitglieder willkommen und erstattete den Be-
richt über die Lage der Kasse. Wenn auch ein Zu-
schuß von 231 Mark erforderlich war so wird in diesem
Jahre das Sterbegehalt und auch der Beitrag auf der
bisherigen Höhe bleiben können. Zum Andenken an
die verstorbenen Mitglieder des letzten Jahres erhoben
sich die Anwesenden von den Sitzen. Der Rechnungs-
berichter lautet:

Einnahme:		
Kassenbestand am 1. Jan. 1901	1178 M.	56 Pf.
Beiträge pro 1901	7197 "	78 "
Einschreibungsgebühren	48 "	70 "
Nachzahlungen	8 "	— "
Vorauszahlungen	37 "	37 "
Zinsen von Mk. 2500 Anleihe der Stadt Bingen	87 "	50 "
Zinsen von Mk. 3000 Staatsanleihe	105 "	— "
Aus der Sparkasse	2400 "	— "
Summa der Einnahmen	11062 M.	91 Pf.

Ausgabe:		
55 Sterbefälle à Mk. 130	7150 M.	— Pf.
Hochamt und Bestattung	15 "	70 "
Insulationen	4 "	70 "
Zu die Sparkasse gegeben	1700 "	— "
Schreibmaterialien	— "	50 "
Gehalt dem Buchführer	100 "	— "
Demselben für 55 Aufnahmen à 10 Pf.	5 "	50 "
Demselben für 9 Mahnungen à 4 Pf.	— "	36 "
Dem Labdiener für Beitrag- Einschreibungsgebühren 9 Prozent von 7291 Mk. 85 Pf.	656 "	26 "
Demselben für 55 Aufnahmen à 10 Pf.	5 "	50 "
Demselben für 9 Mahnungen à 4 Pf.	— "	36 "
Total, Licht, Heizung usw. incl. 13 extra Veranlassungen	73 "	— "
Summa der Ausgaben	9711 M.	88 Pf.

Das Vermögen der Kasse betrug am Schluß des
Jahres 1901:
Kassenbestand 1351 M. 03 Pf.
Anleihe der Stadt Bingen 2500 " — "
Staatsanleihe 3000 " — "
Sparkasse 7506 " 12 "
Rückständige Beiträge 595 " 55 "
Mobilar 200 " — "
Vermögen am 1. Januar 1902 15152 M. 70 Pf.
Im Januar 1901 betrug das
Vermögen 15383 " 22 "

Zu Revisionen wurden die Herren Maadt und
Heuter gewählt, welche die Kasse in allem stimmend
fanden. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Herren
Fr. Greiner und Korholt wurden einstimmig wie-
dergewählt.

Marianische Männer-Sodakität. Unter
recht zahlreicher Beteiligung hielt gestern Abend die
Marianische Männer-Sodakität in den großen
Saale der „Konstantia“ eine Generalversammlung
ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der
Präsident der Sodakität Herr Janssen folgende Er-
klärung ab:
M. G. I. Vor ca. 6 Wochen ist der Vorsitzende der
Gesellschaft Konstantia, Herr P. W. Kallen, von
der hiesigen Polizei-Verwaltung dahin angewiesen
worden, fernere Gelder gegen Verpfändung hier in
diesen Räumen nur an die Mitglieder der Gesellschaft
Konstantia verabreichen zu lassen, obwohl f. J.
die Erteilung der Concession nach Rücksprache mit
der Polizei-Verwaltung und ganz analog mit andern
an hiesigen Plätzen bestehenden geschlossenen Gesellschaf-
ten erfolgt ist. Vorbehalte irgend welcher Art andern
hier in diesen Räumen tagenden katholischen Vereinen
gegenüber sind damals und bis in die jüngste Zeit
polizeilich nicht erhoben worden.
Vor 5 Wochen richtete Herr P. W. Kallen ein
Gesuch bei der Polizei-Verwaltung ein um erweiterte
Concession in der Weise, daß die uns nahe stehenden
Vereine und Personen hier ungehindert betreten und
benutzt werden könnten. Um Erledigung dieses Ge-
suches ist, da bis dahin noch keinerlei Antwort
erfolgt war, vor circa 8 Tagen nochmals gebeten
worden und sind wir auch bis heute noch ohne
jede Antwort geblieben. Da dem Vorstande des Pius-
Vereins auf sein desfallsiges Gesuch in der gleichen
Angelegenheit ein abschlägiger Bescheid erteilt worden
ist — und wie ich hierbei noch konstatieren will, —
ist 3 Tage nach Abhaltung der jüngsten Versammlung,
o hielt ich es für überflüssig, für die heutige Ver-
ammlung der Männer-Sodakität ein gleiches Gesuch ein-
zureichen, da die Antwort wohl nicht anders ausgefallen
wäre. — Wir werden uns daher heute damit begnügen
müssen, auch ohne den Genuß von Getränken hier zu
agen, — der gesunde Menschenverstand und unser
pater rheinischer Humor wird hierdurch hoffentlich
nicht zu Schaden kommen.
Nachdem hierauf das Andenken an zwei verstorbene
Mitglieder gelebt und an die Wäuer der Sodakität die
nständliche Bitte gerichtet war, ihren Söhnen den Bei-
ritt zur Junggefallen-Sodakität warm an Herz zu
egen, erging Herr Regierungsbaumeister Busch das
Wort zu einem Vortrage über Rom. In seiner
esmaligen Fortsetzung seiner recht lehrreichen Ansich-
ungen, ging der Vortragende besonders auf die Schilder-
ung und Beschreibung der Vatikanischen Gärten ein,
im dann die Zubörer in den Vatikan selbst zu führen
— zwar durch das Thor welches zur Schweizerkantine
führt, zu den Loggien, dann in die sich hieran anschlie-

henden Stangen Raphaels; eine kurze Besichtigung der
Mosaikfabrik und der großartigen Museen. Zum Schluß
erwähnt Redner noch die erhabenen Feierlichkeiten einer
Heiligsprechung im St. Petersdom.
Der zweite Theil der Versammlung füllte die
Vorführung eines Phonographen des Herrn Nellen,
aus Düsseldorf, aus. Die bedeutenden Verbesserungen
dieser Edison'schen Erfindung fanden ihre Würdigung in
dem lebhaften Beifall der Anwesenden.
Der Winter ist nun ganz unerwartet einge-
setzt und meint es diesmal anscheinend recht gründlich.
Am Samstag Abend fielen zuerst jaghaft einige Flocken,
der Sonntag Morgen aber bot uns schon eine so
höfliche Schneelandschaft, wie uns deren Anblick in
diesem Jahre noch nicht ereignet hat. Am Tage selbst
wirbelten die Flocken fast ununterbrochen in dichten
Massen nieder, stellenweise war es ein rechter Schneee-
sturm. Dem Schnee folgte am Abend und in der
Nacht ein erheblicher Frost, der auf den Straßen eine
gefährliche Glätte erzeugt, welche die bringende Wäh-
nung berechtigt: „Streut Asche!“ Aber noch eine
andere Bitte drängt uns das aufgetretene Schnee und
Eis auf die Lippe: Gedenket der hungernden
kleinen Vögel, die jetzt umsonst herumspähen
und kein Futter finden.
Zum Schluß noch ein Wort und zwar das ein-
dringlichste. Gedenket der Armen die der Winter
vermehrt hat, und deren Noth er verdoppelt.
Heraus, christliche Liebe, es sind viele die
eurer warten!

Geflügelzucht-Anstalt Neuf. In der
letzten Sitzung des Rheinischen Provinzial-Ausschusses
wurde u. a. eine Beihilfe von 20,000 M. auf An-
trag der Landwirtschaftskammer zur Errichtung einer
Geflügelzucht- und Lehranstalt in Neuf in
vier Jahresraten von je 5000 M. bewilligt.
Weim Kaisergeburtstagsläuten in der
Münsterkirche heute Morgen brach der Klapp der zweit-
größten Glocke mitten durch und fiel auf das Gewölbe,
ohne weiteren Schaden anzurichten.
Noth. In einem Hause auf dem Fried-
hofe geriethen 2 Tagelöhner in Wortwechsel, der
schließlich so heftig wurde, daß einer die Kohlenkugel
ergriff und damit den Kopf seines Gegners blutig
schlug. Der Verletzte mußte ärztliche Hülfe in Anspruch
nehmen.
Ueberstift aufstehender Krankheiten. In
der Woche vom 12. bis 18. Januar wurden im
Kreise Neuf 8 Erkrankungsfälle an den Mästen, 1
an Scharlach und 1 an Diphtherie festgestellt; im
Kreise Grevenbroich 5 Erkrankungsfälle an den
Mästen, 3 an Scharlach, 1 an Diphtherie.
Das königliche Provinzialamt zu Düsseldorf
melde: Der Bedarf des königlichen Provinzialamts
an Heu ist gedeckt. Heuankäufe werden erst nach der
neuen Ernte wieder aufgenommen.
Capellen, 23. Jan. In unaufgeklärter Weise
hat heute der Arbeiter Peter Schmitz von hier seinen
Tod gefunden. Derselbe hatte eine frühere Kasse aus
der Gildbacher Zuckerrüben holen wollen und ist jeden-
falls in den Abzugsraben gestürzt, worin man ihn
als Leiche gefunden.
Bieren, 23. Jan. Die Stadtverordneten
beratheten ihre Etatsverehrung. Der Haushalts-
etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 740,000
Mark festgelegt. An direkten Gemeindefeuern sind
einsammet 428,000 Mark aufzubringen. Es wurde
beschlossen: 200 Prozent Zuschuß zur Gewerbe-, 100
Prozent zur Betriebs- und 170 Prozent zur Ein-
kommensteuer erheben. Ferner gelangt an Grund-
und Gebäudesteuer ein Satz von 2 1/2 vom Tausend
des Gemeindevorstandes zur Erhebung.
Köln, 22. Januar. Morgen beginnt vor
der hiesigen Strafkammer der Beamten-Velddigungs-
Prozess gegen Dr. med. Schulze in Köln und den
verantwortlichen Redakteur Ernst Boffe der „Kölni-
schen Zeitung“. Beide sind der Verleumdung von
Beamten der Kölner Gefängnisverwaltung beschul-
digt. Schulze war unter dem Verdacht der Mili-
tärverleumdung am 18. März v. J. verhaftet worden
und brachte die Zeit bis zu seiner Freilassung, 10.
April, im Untersuchungsgefängnis zu. Ueber seine
Behandlung berichteten auf Grund seiner Aussagen
Dr. Falsch-Düffeldorf und Dr. Probsting-Auslagen
am 29. Vortag zu Sildesheim am 29. Juni v.
Jahres. Nach dem offiziellen Protokoll der Ver-
handlungen des Vortages erzählten die Genann-
ten, Dr. Schulze habe eine in schlechtem Zustande
befindliche Zelle zugewiesen bekommen, deren Fen-
ster nicht verschlossen werden konnten, infolgedessen
er, der kurz vorher an einer Rippenfellentzündung
erkrankt war, einen Rückfall erlitten hätte. Als er
sich wegen der Kälte mit den Kleibern aufs Bett
gelegt habe, sei er darüber sehr energisch zur Rede
gestellt worden und ebenso, als er sich geweigert
habe, den Kaffee in Reih und Glied aufzustellen in
Empfang zu nehmen. An jenem Tage habe er, da
er zur Zeit der Verleumdung der Mittagskost zum
Gerichtsbauwerk geführt worden sei, erst 6 Uhr
Abends das erste warme Essen erhalten. Mit Die-
ben und anderen Verbrechern sei er im Zellen-
wagen zusammen transportiert worden und obgleich
er am 6. Tage Selbstbefähigung beantragt und das
Geld deponiert habe, sei sie ihm erst am 16. ge-
währt worden. Weil er auf einem Papier, das er
sich hatte zur Verfertigung eines Gesuches geben
lassen, einen Brief an seine Mutter geschrieben
habe, sei er von einem Assistenten energisch an-
gefahren worden, auch weil er vor diesem nicht rich-
tig Front gemacht habe. Seine beschlaggenommenen
Sachen habe er 14 Tage nach seiner Freilassung
reklamieren müssen und da sei ihm ein offizielles
Schreiben zugegangen, er möge sie sich holen. Erst
nach einem energischen Schreiben seien ihm die
Bücher durch einen Schuttmann wieder zugestell-
t worden. Der „Kölnischen Zeitung“ wird vorgewor-
fen, diese nach der Verhaftung der Gefängnis-Be-
amten umwahren Verhältnisse in einem Referat über
den Vortag in noch mehr übertreibender Weise
verbreitet zu haben. Dr. Schulze wird von Rechts-

anwalt Dr. Gammersbach, der schon in dem Elber-
felder Militärbefreiungsprozess die meisten Angeklag-
ten vertret, verteidigt; die „Köln. Zeitung“ ver-
tritt Rechtsanwalt Dr. Schriff.

Um 7 1/2 Uhr Abends wurde das Urtheil ver-
kündet. Dr. Schulze wurde auf Grund des § 187
des Strafgesetzbuches zu 150 M. Geldstrafe bzw. 10
Tagen Haft und Gehesdractur Boffe auf Grund des
§ 186 des Strafgesetzbuches und des § 20 des Pres-
sesetzes zu 300 M. Geldstrafe unter Zulassung der
Kosten verurtheilt. Dem Regierungspräsidenten wurde
die Publikationsbefugniß zuerkannt.

Das Gericht hielt für erwiesen, daß der Verwal-
tung der hiesigen Gefängnisse ein Vorwurf nicht zur
Last falle. Die Verhandlung habe ergeben, daß die
Gefängnisverrichtungen den gesetzlichen Vorschriften ent-
sprächen und die Gefängnisbeamten ihre Pflicht gethan
hätten. Der Schulz des § 193 des Strafgesetzbuches
wurde beiden Beschuldigten verurteilt.

Kassel, 24. Jan. Nach hierher gelangter
Meldung wurde der ständige Direktor der Kasser
Erwerbsvereinsgesellschaft, Schmidt, heute Nacht in
Paris verhaftet. Schmidt wohnte seit längerer Zeit
unter dem Namen Werner in einem Pariser Hotel.
Seine Verhaftung erfolgte gestern Nachmittag auf das
Ersuchen der deutschen Sicherheitsbehörde. Nach Er-
ledigung der erforderlichen Formalitäten wird Schmidt,
der sich im Untersuchungsgefängnisse befindet, nach der
Grenze gebracht und der deutschen Polizei übergeben
werden.

München, 23. Jan. (Vepraerkrankung.)
Aus Frankfurt wird gemeldet: Bei zwei aus Berg-
gubern hier angekommenen, aus der Pfalz gebürtigen
Männern, die lange in Amerika gewohnt haben, wurden
bei ihrer Einlieferung in die Frankfurter Kreis-
stranfanstalt Lepraerkrankungen festgestellt.

Hydruhen, 23. Jan. (Pödenkrankung.)
Nachdem seit einiger Zeit in der in der Nähe liegenden
Ortschaft Kibarty verschiedene Erkrankungen an
Pöden vorgekommen waren, ist jetzt auch in einer
hiesigen Familie der Ausbruch der Pöden festgestellt
worden. Die betreffende Familie wurde in das
Krankenhaus gebracht. Die Polizei traf die erforder-
lichen Vorsichtsmaßregeln.

§ Neuf, 25. Jan. (Schöffengerichtssitzung.) Der
Matergeschleife Cornelius R., aus Dormagen, war am
11. Jan. cr., wegen Jagdvergehens mit einem Verweis
beurteilt worden. Dieser Verweis wurde dem R. heute
erteilt. — Der Knabe Joseph B., aus Neuf, war
beschuldigt, am 20. Nov. v. J., den Orgelbauer
Peter F. mit einem Ziegelfeld gegen das Bein ge-
worfen und dadurch mißhandelt zu haben. Das Gericht
erkannte hierbei auf eine Geldstrafe von 30 M. oder
6 Tagen Gefängniß. — Der Matergeschleife Jos. M.,
aus Dormagen, hatte am 18. Nov. v. J., den Nach-
wächter Heintz R. durch die Worte „Du Lump, dich
finden wir“, beleidigt. Das Gericht fand eine Geld-
strafe von 20 M. oder 4 Tage Gefängniß für ange-
messenen. Auch wird der Tenor des Urtheils durch Aus-
hang an der Gemeindefestel zu Dormagen bekannt ge-
macht. — Adam Sch., Fabrikarbeiter zu Neuf, Wilh.
Sch., Tagelöhner daselbst, Peter R., Tagelöhner daselbst,
Heintz R., Knecht zu M.-Glabach, Ehefrau Wilh. Sch.
zu Neuf und Heintz R., daselbst, waren beschuldigt,
am 2. Nov. v. J. ad 1—4 das Wirtshaus des
Wirtshaus F. auf die Aufforderung des Wirtshaus nicht
verlassen, ad 1 außerdem in dem Wirtshaus eine
Feuerschere vorfänglich entzwei geschlagen zu haben
und versucht zu haben, den Wilhelm Sch., welcher
verhaftet war, aus dem Gewahrsam des Polizei-
dieners zu befreien, sowie den Polizeidienstler M.
beleidigt, ad 2 einem Polizeibeamten die Ausübung
seines Amtes Widerstand geleistet, ad 5 Ehe-
frau Sch. versucht, ihren Mann, welcher verhaftet
war, aus der Gewalt eines Polizeibeamten zu befreien,
ad 6 3 Polizeibeamten durch Worte beleidigt zu
haben. Das Gericht erkannte gegen Adam Sch. wegen
Sachbeschädigung auf Freisprechung, dagegen wurde
derselbe wegen den übrigen Beschuldigungen zu 2
Wochen Gefängniß verurtheilt. Wilh. Sch. wurde
wegen Widerstandsleistung zu 5 Tagen Gefängniß
verurtheilt. Die Ehefrau Sch. und Pet. R. wurden
freigesprochen. Heintz R. wurde wegen Verleumdung
zu 25 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängniß ver-
urtheilt. Gegen den Angeklagten Heintz R. konnte
nicht verhandelt werden, indem derselbe nicht aufzu-
finden war. — Der Betonarbeiter Jakob L., aus
Stolberg, hatte am 22. Dez. v. J. aus dem Geschäft
Andreas Th. eine Uhrstette gestohlen. Das Gericht
fand eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen für angemessen.
— Wegen Verleumdung wurden 4 Angeklagte zu 3 Tagen
Haft verurtheilt. — Die Witwe Pet. Heintz R., jetzt
zu Neuf, war beschuldigt, nach dem 4. Mai 1900 zu
Burgwaldbühl, mehrere Gegenstände, welche durch einen
Gerichtsvollzieher gepfändet waren, bei Seite geschafft
zu haben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.
— In der Privatklage Bernh. L., Weidenfeller,
Wilh. L., Commis, beide zu Neuf, gegen Theod. St.,
Schlosser daselbst, wegen Verleumdung, wurde Letzterer
wegen Verleumdung des Bernh. L. zu 50 M. Geld-
strafe oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, dagegen
wegen Verleumdung des Wilh. L. freigesprochen, da hier
eine gegenseitige Verleumdung vorlag.

§ Neuf, 25. Jan. (Schöffengerichtssitzung.) Der
Matergeschleife Cornelius R., aus Dormagen, war am
11. Jan. cr., wegen Jagdvergehens mit einem Verweis
beurteilt worden. Dieser Verweis wurde dem R. heute
erteilt. — Der Knabe Joseph B., aus Neuf, war
beschuldigt, am 20. Nov. v. J., den Orgelbauer
Peter F. mit einem Ziegelfeld gegen das Bein ge-
worfen und dadurch mißhandelt zu haben. Das Gericht
erkannte hierbei auf eine Geldstrafe von 30 M. oder
6 Tagen Gefängniß. — Der Matergeschleife Jos. M.,
aus Dormagen, hatte am 18. Nov. v. J., den Nach-
wächter Heintz R. durch die Worte „Du Lump, dich
finden wir“, beleidigt. Das Gericht fand eine Geld-
strafe von 20 M. oder 4 Tage Gefängniß für ange-
messenen. Auch wird der Tenor des Urtheils durch Aus-
hang an der Gemeindefestel zu Dormagen bekannt ge-
macht. — Adam Sch., Fabrikarbeiter zu Neuf, Wilh.
Sch., Tagelöhner daselbst, Peter R., Tagelöhner daselbst,
Heintz R., Knecht zu M.-Glabach, Ehefrau Wilh. Sch.
zu Neuf und Heintz R., daselbst, waren beschuldigt,
am 2. Nov. v. J. ad 1—4 das Wirtshaus des
Wirtshaus F. auf die Aufforderung des Wirtshaus nicht
verlassen, ad 1 außerdem in dem Wirtshaus eine
Feuerschere vorfänglich entzwei geschlagen zu haben
und versucht zu haben, den Wilhelm Sch., welcher
verhaftet war, aus dem Gewahrsam des Polizei-
dieners zu befreien, sowie den Polizeidienstler M.
beleidigt, ad 2 einem Polizeibeamten die Ausübung
seines Amtes Widerstand geleistet, ad 5 Ehe-
frau Sch. versucht, ihren Mann, welcher verhaftet
war, aus der Gewalt eines Polizeibeamten zu befreien,
ad 6 3 Polizeibeamten durch Worte beleidigt zu
haben. Das Gericht erkannte gegen Adam Sch. wegen
Sachbeschädigung auf Freisprechung, dagegen wurde
derselbe wegen den übrigen Beschuldigungen zu 2
Wochen Gefängniß verurtheilt. Wilh. Sch. wurde
wegen Widerstandsleistung zu 5 Tagen Gefängniß
verurtheilt. Die Ehefrau Sch. und Pet. R. wurden
freigesprochen. Heintz R. wurde wegen Verleumdung
zu 25 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängniß ver-
urtheilt. Gegen den Angeklagten Heintz R. konnte
nicht verhandelt werden, indem derselbe nicht aufzu-
finden war. — Der Betonarbeiter Jakob L., aus
Stolberg, hatte am 22. Dez. v. J. aus dem Geschäft
Andreas Th. eine Uhrstette gestohlen. Das Gericht
fand eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen für angemessen.
— Wegen Verleumdung wurden 4 Angeklagte zu 3 Tagen
Haft verurtheilt. — Die Witwe Pet. Heintz R., jetzt
zu Neuf, war beschuldigt, nach dem 4. Mai 1900 zu
Burgwaldbühl, mehrere Gegenstände, welche durch einen
Gerichtsvollzieher gepfändet waren, bei Seite geschafft
zu haben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.
— In der Privatklage Bernh. L., Weidenfeller,
Wilh. L., Commis, beide zu Neuf, gegen Theod. St.,
Schlosser daselbst, wegen Verleumdung, wurde Letzterer
wegen Verleumdung des Bernh. L. zu 50 M. Geld-
strafe oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, dagegen
wegen Verleumdung des Wilh. L. freigesprochen, da hier
eine gegenseitige Verleumdung vorlag.

§ Neuf, 25. Jan. (Schöffengerichtssitzung.) Der
Matergeschleife Cornelius R., aus Dormagen, war am
11. Jan. cr., wegen Jagdvergehens mit einem Verweis
beurteilt worden. Dieser Verweis wurde dem R. heute
erteilt. — Der Knabe Joseph B., aus Neuf, war
beschuldigt, am 20. Nov. v. J., den Orgelbauer
Peter F. mit einem Ziegelfeld gegen das Bein ge-
worfen und dadurch mißhandelt zu haben. Das Gericht
erkannte hierbei auf eine Geldstrafe von 30 M. oder
6 Tagen Gefängniß. — Der Matergeschleife Jos. M.,
aus Dormagen, hatte am 18. Nov. v. J., den Nach-
wächter Heintz R. durch die Worte „Du Lump, dich
finden wir“, beleidigt. Das Gericht fand eine Geld-
strafe von 20 M. oder 4 Tage Gefängniß für ange-
messenen. Auch wird der Tenor des Urtheils durch Aus-
hang an der Gemeindefestel zu Dormagen bekannt ge-
macht. — Adam Sch., Fabrikarbeiter zu Neuf, Wilh.
Sch., Tagelöhner daselbst, Peter R., Tagelöhner daselbst,
Heintz R., Knecht zu M.-Glabach, Ehefrau Wilh. Sch.
zu Neuf und Heintz R., daselbst, waren beschuldigt,
am 2. Nov. v. J. ad 1—4 das Wirtshaus des
Wirtshaus F. auf die Aufforderung des Wirtshaus nicht
verlassen, ad 1 außerdem in dem Wirtshaus eine
Feuerschere vorfänglich entzwei geschlagen zu haben
und versucht zu haben, den Wilhelm Sch., welcher
verhaftet war, aus dem Gewahrsam des Polizei-
dieners zu befreien, sowie den Polizeidienstler M.
beleidigt, ad 2 einem Polizeibeamten die Ausübung
seines Amtes Widerstand geleistet, ad 5 Ehe-
frau Sch. versucht, ihren Mann, welcher verhaftet
war, aus der Gewalt eines Polizeibeamten zu befreien,
ad 6 3 Polizeibeamten durch Worte beleidigt zu
haben. Das Gericht erkannte gegen Adam Sch. wegen
Sachbeschädigung auf Freisprechung, dagegen wurde
derselbe wegen den übrigen Beschuldigungen zu 2
Wochen Gefängniß verurtheilt. Wilh. Sch. wurde
wegen Widerstandsleistung zu 5 Tagen Gefängniß
verurtheilt. Die Ehefrau Sch. und Pet. R. wurden
freigesprochen. Heintz R. wurde wegen Verleumdung
zu 25 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängniß ver-
urtheilt. Gegen den Angeklagten Heintz R. konnte
nicht verhandelt werden, indem derselbe nicht aufzu-
finden war. — Der Betonarbeiter Jakob L., aus
Stolberg, hatte am 22. Dez. v. J. aus dem Geschäft
Andreas Th. eine Uhrstette gestohlen. Das Gericht
fand eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen für angemessen.
— Wegen Verleumdung wurden 4 Angeklagte zu 3 Tagen
Haft verurtheilt. — Die Witwe Pet. Heintz R., jetzt
zu Neuf, war beschuldigt, nach dem 4. Mai 1900 zu
Burgwaldbühl, mehrere Gegenstände, welche durch einen
Gerichtsvollzieher gepfändet waren, bei Seite geschafft
zu haben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.
— In der Privatklage Bernh. L., Weidenfeller,
Wilh. L., Commis, beide zu Neuf, gegen Theod. St.,
Schlosser daselbst, wegen Verleumdung, wurde Letzterer
wegen Verleumdung des Bernh. L. zu 50 M. Geld-
strafe oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, dagegen
wegen Verleumdung des Wilh. L. freigesprochen, da hier
eine gegenseitige Verleumdung vorlag.

§ Neuf, 25. Jan. (Schöffengerichtssitzung.) Der
Matergeschleife Cornelius R., aus Dormagen, war am
11. Jan. cr., wegen Jagdvergehens mit einem Verweis
beurteilt worden. Dieser Verweis wurde dem R. heute
erteilt. — Der Knabe Joseph B., aus Neuf, war
beschuldigt, am 20. Nov. v. J., den Orgelbauer
Peter F. mit einem Ziegelfeld gegen das Bein ge-
worfen und dadurch mißhandelt zu haben. Das Gericht
erkannte hierbei auf eine Geldstrafe von 30 M. oder
6 Tagen Gefängniß. — Der Matergeschleife Jos. M.,
aus Dormagen, hatte am 18. Nov. v. J., den Nach-
wächter Heintz R. durch die Worte „Du Lump, dich
finden wir“, beleidigt. Das Gericht fand eine Geld-
strafe von 20 M. oder 4 Tage Gefängniß für ange-
messenen. Auch wird der Tenor des Urtheils durch Aus-
hang an der Gemeindefestel zu Dormagen bekannt ge-
macht. — Adam Sch., Fabrikarbeiter zu Neuf, Wilh.
Sch., Tagelöhner daselbst, Peter R., Tagelöhner daselbst,
Heintz R., Knecht zu M.-Glabach, Ehefrau Wilh. Sch.
zu Neuf und Heintz R., daselbst, waren beschuldigt,
am 2. Nov. v. J. ad 1—4 das Wirtshaus des
Wirtshaus F. auf die Aufforderung des Wirtshaus nicht
verlassen, ad 1 außerdem in dem Wirtshaus eine
Feuerschere vorfänglich entzwei geschlagen zu haben
und versucht zu haben, den Wilhelm Sch., welcher
verhaftet war, aus dem Gewahrsam des Polizei-
dieners zu befreien, sowie den Polizeidienstler M.
beleidigt, ad 2 einem Polizeibeamten die Ausübung
seines Amtes Widerstand geleistet, ad 5 Ehe-
frau Sch. versucht, ihren Mann, welcher verhaftet
war, aus der Gewalt eines Polizeibeamten zu befreien,
ad 6 3 Polizeibeamten durch Worte beleidigt zu
haben. Das Gericht erkannte gegen Adam Sch. wegen
Sachbeschädigung auf Freisprechung, dagegen wurde
derselbe wegen den übrigen Beschuldigungen zu 2
Wochen Gefängniß verurtheilt. Wilh. Sch. wurde
wegen Widerstandsleistung zu 5 Tagen Gefängniß
verurtheilt. Die Ehefrau Sch. und Pet. R. wurden
freigesprochen. Heintz R. wurde wegen Verleumdung
zu 25 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängniß ver-
urtheilt. Gegen den Angeklagten Heintz R. konnte
nicht verhandelt werden, indem derselbe nicht aufzu-
finden war. — Der Betonarbeiter Jakob L., aus
Stolberg, hatte am 22. Dez. v. J. aus dem Geschäft
Andreas Th. eine Uhrstette gestohlen. Das Gericht
fand eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen für angemessen.
— Wegen Verleumdung wurden 4 Angeklagte zu 3 Tagen
Haft verurtheilt. — Die Witwe Pet. Heintz R., jetzt
zu Neuf, war beschuldigt, nach dem 4. Mai 1900 zu
Burgwaldbühl, mehrere Gegenstände, welche durch einen
Gerichtsvollzieher gepfändet waren, bei Seite geschafft
zu haben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.
— In der Privatklage Bernh. L., Weidenfeller,
Wilh. L., Commis, beide zu Neuf, gegen Theod. St.,
Schlosser daselbst, wegen Verleumdung, wurde Letzterer
wegen Verleumdung des Bernh. L. zu 50 M. Geld-
strafe oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, dagegen
wegen Verleumdung des Wilh. L. freigesprochen, da hier
eine gegenseitige Verleumdung vorlag.

§ Neuf, 25. Jan. (Schöffengerichtssitzung.) Der
Matergeschleife Cornelius R., aus Dormagen, war am
11. Jan. cr., wegen Jagdvergehens mit einem Verweis
beurteilt worden. Dieser Verweis wurde dem R. heute
erteilt. — Der Knabe Joseph B., aus Neuf, war
beschuldigt, am 20. Nov. v. J., den Orgelbauer
Peter F. mit einem Ziegelfeld gegen das Bein ge-
worfen und dadurch mißhandelt zu haben. Das Gericht
erkannte hierbei auf eine Geldstrafe von 30 M. oder
6 Tagen Gefängniß. — Der Matergeschleife Jos. M.,
aus Dormagen, hatte am 18. Nov. v. J., den Nach-
wächter Heintz R. durch die Worte „Du Lump, dich
finden wir“, beleidigt. Das Gericht fand eine Geld-
strafe von 20 M. oder 4 Tage Gefängniß für ange-
messenen. Auch wird der Tenor des Urtheils durch Aus-
hang an der Gemeindefestel zu Dormagen bekannt ge-
macht. — Adam Sch., Fabrikarbeiter zu Neuf, Wilh.
Sch., Tagelöhner daselbst, Peter R., Tagelöhner daselbst,
Heintz R., Knecht zu M.-Glabach, Ehefrau Wilh. Sch.
zu Neuf und Heintz R., daselbst, waren beschuldigt,
am 2. Nov. v. J. ad 1—4 das Wirtshaus des
Wirtshaus F. auf die Aufforderung des Wirtshaus nicht
verlassen, ad 1 außerdem in dem Wirtshaus eine
Feuerschere vorfänglich entzwei geschlagen zu haben
und versucht zu haben, den Wilhelm Sch., welcher
verhaftet war, aus dem Gewahrsam des Polizei-
dieners zu befreien, sowie den Polizeidienstler M.
beleidigt, ad 2 einem Polizeibeamten die Ausübung
seines Amtes Widerstand geleistet, ad 5 Ehe-
frau Sch. versucht, ihren Mann, welcher verhaftet
war, aus der Gewalt eines Polizeibeamten zu befreien,
ad 6 3 Polizeibeamten durch Worte beleidigt zu
haben. Das Gericht erkannte gegen Adam Sch. wegen
Sachbeschädigung auf Freisprechung, dagegen wurde
derselbe wegen den übrigen Beschuldigungen zu 2
Wochen Gefängniß verurtheilt. Wilh. Sch. wurde
wegen Widerstandsleistung zu 5 Tagen Gefängniß
verurtheilt. Die Ehefrau Sch. und Pet. R. wurden
freigesprochen. Heintz R. wurde wegen Verleumdung
zu 25 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängniß ver-
urtheilt. Gegen den Angeklagten Heintz R. konnte
nicht verhandelt werden, indem derselbe nicht aufzu-
finden war. — Der Betonarbeiter Jakob L., aus
Stolberg, hatte am 22. Dez. v. J. aus dem Geschäft
Andreas Th. eine Uhrstette gestohlen. Das Gericht
fand eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen für angemessen.
— Wegen Verleumdung wurden 4 Angeklagte zu 3 Tagen
Haft verurtheilt. — Die Witwe Pet. Heintz R., jetzt
zu Neuf, war beschuldigt, nach dem 4. Mai 1900 zu
Burgwaldbühl, mehrere Gegenstände, welche durch einen
Gerichtsvollzieher gepfändet waren, bei Seite geschafft
zu haben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.
— In der Privatklage Bernh. L., Weidenfeller,
Wilh. L., Commis, beide zu Neuf, gegen Theod. St.,
Schlosser daselbst, wegen Verleumdung, wurde Letzterer
wegen Verleumdung des Bernh. L. zu 50 M. Geld-
strafe oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, dagegen
wegen Verleumdung des Wilh. L. freigesprochen, da hier
eine gegenseitige Verleumdung vorlag.

§ Neuf, 25. Jan. (Schöffengerichtssitzung.) Der
Matergeschleife Cornelius R., aus Dormagen, war am
11. Jan. cr., wegen Jagdvergehens mit einem Verweis
beurteilt worden. Dieser Verweis wurde dem R. heute
erteilt. — Der Knabe Joseph B., aus Neuf, war
beschuldigt, am 20. Nov. v. J., den Orgelbauer
Peter F. mit einem Ziegelfeld gegen das Bein ge-
worfen und dadurch mißhandelt zu haben. Das Gericht
erkannte hierbei auf eine Geldstrafe von 30 M. oder
6 Tagen Gefängniß. — Der Matergeschleife Jos. M.,
aus Dormagen, hatte am 18. Nov. v. J., den Nach-
wächter Heintz R. durch die Worte „Du Lump, dich
finden wir“, beleidigt. Das Gericht fand eine Geld-
strafe von 20 M. oder 4 Tage Gefängniß für ange-
messenen. Auch wird der Tenor des Urtheils durch Aus-
hang an der Gemeindefestel zu Dormagen bekannt ge-
macht. — Adam Sch., Fabrikarbeiter zu Neuf, Wilh.
Sch., Tagelöhner daselbst, Peter R., Tagelöhner daselbst,
Heintz R., Knecht zu M.-Glabach, Ehefrau Wilh. Sch.
zu Neuf und Heintz R., daselbst, waren beschuldigt,
am 2. Nov. v. J. ad 1—4 das Wirtshaus des
Wirtshaus F. auf die Aufforderung des Wirtshaus nicht
verlassen, ad 1 außerdem in dem Wirtshaus eine
Feuerschere vorfänglich entzwei geschlagen zu haben
und versucht zu haben, den Wilhelm Sch., welcher
verhaftet war, aus dem Gewahrsam des Polizei-
dieners zu befreien, sowie den Polizeidienstler M.
beleidigt, ad 2 einem Polizeibeamten die Ausübung
seines Amtes Widerstand geleistet, ad 5 Ehe-
frau Sch. versucht, ihren Mann, welcher verhaftet
war, aus der Gewalt eines Polizeibeamten zu befreien,
ad 6 3 Polizeibeamten durch Worte beleidigt zu
haben. Das Gericht erkannte gegen Adam Sch. wegen
Sachbeschädigung auf Freisprechung, dagegen wurde
derselbe wegen den übrigen Besch

Mobilar-Verkauf zu Neuf.

Am Donnerstag den 30. Jan. 1902, Morg. 9 Uhr beginnend, werde ich im großen Saale des Hotel Berghaus hier selbst, für Rechnung dessen, den es angeht:

8 Dugend Wirtschaftsstühle, 1 Dugend bessere Stühle, 7 große Tische, 2 kleinere Tische, 12 Tische für den Saal, 70 Stühle, 1 zweiflügelige und 1 1/2-flügelige Bettstelle mit Doppelmatratze, 2 Waschtische, 2 Spiegel, 6 Mantelkappen, 1 Kist für Regalbau, 1 Billard mit Zubehör, 1 Bierpumpe mit Leitung und Schanktheke, Rouleaux, Draperien, Rundsängen-Garnituren mit Tisch-Deckung, 1 Kochherd mit Nickel-Kessel und Geländer, 1 Regulier-Küchenschrank, mehrere Mille Cigaretten, verschiedene Sorten, usw., öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Die Gegenstände können von Montag-Nachmittag an besichtigt werden. Neuf. Fr. Wenge.

Holz-Verkauf.

Zu Kapellen-Lützenbroich in den Wäldern des Herrn Bauer, Rittergut Rothhausen, gelangen 48 Arn. Weidenstämme zum Verkauf.

Anweisung erfolgt durch den Wäldwärtter Hardy zu Kapellen. Rothhausen, 23. Jan. 1902.

P. Kruchen, Verwalter.

Ein Käufer für jedes Quantum Prima Roth- u. Weisskleeamen Elbern-Ökonomie, Neuf.

Meines trockenen Roggenstroh

Klein & Co., Pappfabrik, Gröninghausen.

Dasselbst kann fortwährend Kohlenstange unentgeltlich abgeholt werden.

Alle Sorten Stroh

kauf zu höchsten Preisen

Selbststein, Zimmerath.

Ein schwarzer Tiefbau-Herd mit schmiedeeiserner Platte, für 30 M. zu verkaufen; früherer Preis 150 M. Näheres Hammerwall Nr. 46.

Eine Scheune mit Fachwerk zum Abbruch zu verkaufen bei Jakob Schumacher in Wüderich.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Jülicherstraße 27.

3 schöne Zimmer, 2 Etagen, sofort oder 1. Febr. zu vermieten. Seltenerstraße 9.

Gutsverwalter.

Energischer, zuverlässiger, junger Mann, 31 Jahre alt, verheiratet, seit 1894 auf großen Gütern Rheinlands, mit großem Rübenbau, als Verwalter tätig, sucht, gestützt auf guten Zeugnisse und Empfehlungen, per 1. April andere Stellung. In letzter Stellung 4 Jahre größtenteils selbstständig disponiert. Würde auch sonstigen Vertrauensposten übernehmen. Gefällige Offerten unter K. M. 100 an die Expedition dfr. Zeitung.

Junger Mann sucht Stelle als angehender Verwalter oder Geschäft. Offerten unter K. M. an die Expedition.

Handelfabrikation

erfahrener Mann, welcher selbstständig zu arbeiten versteht, gesucht. Angeb. sub K. M. 6233 an Rudolf Mosse, Köln.

Einige tüchtige Weber

für Calum und Wischertuch gesucht von

Anton Walraf Söhne, Grevenbroich.

Kraftiger kath. Junge, 16 Jahre alt, für Wirtschaft, zum Bedienen und Hausarbeit gesucht.

Theodor Dröcker jr., Wirt, Düsseldorf-Oberbilk, Kölnstr. 343.

Deutscher Verein vom hl. Lande. Frühjahrspilgerreise 1902.

Der Verein vom hl. Lande veranstaltet wie in früheren Jahren, so auch heuer eine ausgedehnte Pilgerfahrt zu den hl. Stätten Palästinas. Dieselbe wird unmittelbar nach dem Weissen-Sonntag von Köln aus angetreten. Damen und Herren können sich an derselben beteiligen. Außer den Stätten des hl. Landes selbst werden in bewährter Weise Ägypten, Syrien, Kleinasien, Konstantinopel und die Balkanstaaten resp. Griechenland besucht werden. Die Pilgerfahrten werden in Zukunft, wenn möglich, unter der persönlichen Leitung eines mit den Verhältnissen im Morgenlande vertrauten Comitémitgliedes stehen, um so den Teilnehmern bester Annehmlichkeit, Sicherheit und sachmännliche Erläuterung während der Reise gewährleisten zu können. In diesem Jahre wird Hochw. Harter Seck aus Darmen die Karawane führen. Die Gesamtkosten der Reise werden, sämtliche Nebenausgaben miteingerechnet, ca. 1500 Mark betragen.

Anfragen behufs näherer Information sowie Anmeldungen sind zu richten an Hochw. Pfarrer Nischen, Biersen (Rheinland).

Das Pilgercomité

des Deutschen Vereins vom hl. Lande.

Bekanntmachung.

Nach dem Stande vom 1. Januar 1902 ist die Zahl der Fernsprechanschlüsse in Neuf auf über 200 gestiegen. Infolgedessen erhöht sich vom 1. April 1902 ab die von den Teilnehmern des Fernsprechnetzes in Neuf für Anschlüsse bis zu 5 Km. Entfernung von der Vermittlungsanstalt zu zahlende Baugebühr von 120 Mark auf 140 Mark jährlich. Für Anschlüsse auf mehr als 5 Km. Entfernung sind außerdem die bestimmungsmäßigen Zuschläge zu entrichten.

Teilnehmer, welche bisher die niedrigere Baugebühr gezahlt haben, sind nach §§ 3 und 5 der Fernsprechnetz-Ordnung vom 20. December 1899 (Reichs-Gesetzblatt Seite 711) berechtigt, ihre Anschlüsse zum 1. April 1902 zu kündigen. Die Kündigung muß spätestens am 28. Februar 1902 schriftlich bei dem Postamt in Neuf vorliegen.

Düsseldorf, 11. Januar 1902.

Kaiserliche Ober-Postdirection. Großklopp.

Bekanntmachung.

betreffend

die Aufnahme der bei dem Militär-Erfahrgeschäfte 1902 vorzuliegenden Reklamationsanträge.

Der Termin zur Aufnahme der mündlich vorzubringenden Reklamation für die bei dem Erfahrgeschäfte 1902 Gestellungsplätzen wird hiermit auf die Zeit

vom 1. bis 10. Februar 1902

festgesetzt. Die Angehörigen derjenigen Militärpflichtigen, welche mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse oder auf sonstige die Zurückstellung bedingende Umstände zur Vorbringung einer Reklamation genügenden Anlaß zu haben glauben, werden demgemäß hiermit aufgefordert, sich innerhalb der vorgenannten Frist von 9-11 Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags auf dem Militärbureau im Rathhause zu melden, wo denselben Tag und Stunde der Aufnahme selbst, falls dieselbe nicht sogleich erfolgen kann, näher angegeben werden wird.

Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen nur die einzigen Ernährer häuslicher Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister und außerdem nur solche Militärpflichtige reklamieren können, welche entweder als einzige und unentbehrliche Stütze zur Erhaltung eines Vermögens, einer Pachtung oder eines Gewerbes daselbst, oder als Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen eine Anzahl Arbeiter beschäftigen, sofern ihnen der Betrieb erst innerhalb des dem Militärpflichtigen vorangegangenen Jahres durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen und dessen Erhaltung in anderer Weise nicht möglich ist; ferner Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem Berufsberuf oder in der Ausbildung als Künstler, beziehungsweise in der Erlernung eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeuten Nachteil erleiden würden, sowie endlich solche, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben. Der nächstfolgende Bruder eines vor dem Feinde gefallenen, an den erhaltenen Wunden oder während des Krieges an einer Krankheit gestorbenen oder infolge der Verwundung erwerbsunfähig gewordenen Soldaten kann auf Reklamation zurückgestellt werden, sofern darin für die Angehörigen eine wesentliche Erleichterung liegt.

Alle Reklamationen, welche nicht auf einem der erwähnten Gründe beruhen, haben keine Aussicht auf Erfolg und müssen von vornherein zurückgewiesen werden.

Sämtliche auf die Reklamation bezüglichen Schriftstücke sind in dem Militärbureau abzugeben.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche bereits im Vorjahre auf Reklamation zurückgestellt wurden, sind die bezüglichen Anträge, sofern die Verhältnisse noch unverändert fortbestehen, zu erneuern, da die Zurückstellung immer nur für ein Jahr gilt.

Neuf, 22. Januar 1902. Der Bürgermeister: Tilmann.

Kloster Bethlehem, Haushaltungs-Pensionat, Berghem a. d. Erft,

unter Leitung der barmherz. Schwestern vom Orden der hl. Elisabeth aus dem Mutterhause zu Essen.

Das Kloster ist von Wäldungen umgeben, angenehme Lage, gesunde Luft; die Einrichtung allen Forderungen der Neuzeit entsprechend, (Gas- und Wasserleitung, Badeeinrichtungen, Telefon) u. s. w.

Junge Mädchen von 15-20 Jahren finden liebevolle Aufnahme zur gründl. Erlernung der bürgerl. und feineren Küche, Handarbeit, Buchführung u. s. w. — Näheres besagt der Prospekt.

Sommersemester beginnt am 8. April. Anmeldungen wolle man an die Oberin richten.

Erfolgsbedürftige Damen finden ebenfalls freundliche Aufnahme.

Religiöse Vorträge für die Junggesellen-Sodalität

finden statt

an jedem Abend in dieser Woche, punkt 7/9 Uhr,

in der St. Sebastianus-Kirche. Alle Jünglinge der Stadt Neuf

werden hiermit zu diesen Vorträgen freundlichst eingeladen vom Vorstände der Junggesellen-Sodalität.

Gastwirthschaft und Restauration

von

Josef Servaes, Neuss, Crefelderstr. 61.

Meinen werthen Gästen und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich von jetzt ab auch das bekannte

Franziskaner Leistbräu aus München führe.

Hochachtungsvoll

D. D.

Gasrohre,

roh und verzinkt, sowie

alle Sorten Fittings halten wir in den convenienten Größen stets am Lager und liefern solche zu billigsten Fabrikpreisen.

Wilh. Josten Söhne, Eisenhandlung, Neuf.

C. Schaumburg, Architekt.

Pläne, Bauleitung, Taxen etc.

Uebnahme

vollständiger Neu- und Umbauten.

Für Innehaltung des Kostenanschlages übernehme ich volle Garantie.

Grundstücke, geeignet zum Bau von Arbeiterwohnungen, in der Nähe der Furthstraße, Josephstraße zu kaufen gesucht.

Schriftliche Offerten mit Preisangaben Bureau Bade-Anstalt.

Neuher Gemeinnütziger Bauberein.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.

Stempelfarbe in Flaschen

zu haben in der Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Düsseldorfer Bank

VORST. Düsseldorf Volksbank

Zweiganstalt Neuss Markt 12

empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.

Spareinlagen

werden in jeder Höhe angenommen und

je nach der Kündigungsfrist

verzinst.

Die Tresorfächer unserer feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Collegium Albertinum

der P. S. Dominicaner in Venloo.

Studienanstalt für „Deutsche“ Knaben. Dieselbe umfaßt die Gymnasialklassen (genau nach den preussischen Lehrplänen) von Sexta bis Obersekunda. Aufnahmeprüfung Freitag, den 21. März. Anfang des Schuljahres Dienstag, den 15. April.

Anfragen und Anmeldungen an den Präfecten.

Postlagernd: Kaldentirchen (Nied.)

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottlinger.

Montag den 27. Januar 1902. Zur Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

Prolog, gesprochen von Lotilde Barth.

Gierauf: Anna Rife.

Auffspiel von Herfch.

Dienstag den 28. Januar 1902.

Die Zauberkiste, Oper von Mozart.

Mittwoch den 29. Januar 1902.

Der Markt zu Richmond, Oper von Glotow.

Donnerstag den 30. Januar 1902.

Ullimo, Auffspiel von G. von Moser.

Freitag den 31. Januar 1902.

Der Widerspenstigen Zähmung, Oper von Goeke.

Samstag den 1. Februar 1902.

Jägerbunt, Volksstück von Kaichenegger.

Sämtliche

Comptoirbedarfsartikel

billigst

Heinrich Garenfeld,

Crefelderstraße 36.

Wasche nur mit

Dalli-Seife

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Ein gut erhaltener, geschlossener

Herrenwagen

weil überzählig, billig zu verkaufen.

Besichtigung desselben Samst. Nr. 6.

Mündliche oder briefliche Auskunft ertheilt

Mathias Conen,

Düsseldorf, Burgplatz 12, 1. Etage.

Ein Buchbinder-Belehrling,

ordentlicher Junge, zum sofortigen

Eintritt gesucht.

Buchbinderei A. Seemann.

Gefährliche tüchtige

Arbeiterinnen

für Regattes, mittlere Preislagen.

finden zu den besten Löhnen dauernde

Beschäftigung bei

Veureiner & Zwepfenning.

Tüchtiges Dienstmädchen

sofort gesucht gegen hohen Lohn.

Wo, sagt die Exped.

Fraulein zur Stütze der Haus-

frau gesucht. Wo, sagt die Exp.

In stillen, herrschaftlichen Haus-

halt ein tüchtiges, braves, katholisches

Zweitmädchen

gesucht, welches putzen, waschen, bügeln

und etwas nähen kann.

Gefällige Offerten an

Frau J. Scheldges,

Düsseldorf, Landwehrstraße.

Properes, fleißiges Dienstmä-

chen gesucht. Clarissenstraße 2.

Wer schnell u. billig Stellung

finden will, verlange per Postkarte die

„Deutsche Vakanzenpost“ in Einschl.

Großer, hellbrauner

Gott-Sund

Dienstag entlaufen. Vor

Anlauf wird gewarnt.

Gut Seilum

bei Neuf.

Junger Jagdhund, weiß und

braun gefleckt, zugekauft.

Näheres Oberbilk Nr. 32.

Adtung! Der heutigen Aus-

gabe dieser Zeitung

liegt ein Prospekt des Bankhauses

Rob. Th. Schröder in Berlin,

betz. „Marienburger Geld-Lotterie“,

bei, nach welchem in den nächsten

Tagen wieder 60,000 M., 50,000

Mark, 40,000 M., 30,000 Mark,

20,000 Mark, 10,000 M. u. für

den geringen Einsatz von nur M. 3

gewonnen werden können.